Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. — — —

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 225 — Samstag, 24. September 1932 — 35. Jahrgang

Wo stehen wir heute?

Angriff auf Berlin – Unzulängliche Verteidigung – Technische Unterlagen für politische Ziele – Um die Methode – Prestigepolitik und Verstocktheit – Der hungernde Gandhi – Licht- und Schattenseiten in Rußland.

-!- 24. September 1932.

Im großen Oderbogen östlich von Frankfurt a. d. O. sind in der vergangenen Woche die großen Herbstmanöver der Reichswehr zum Abschluß gekommen. Ihnen lag die Idee eines Angriffs von Osten her zu Grunde. Die rote Armee, bei der durch Attrappen modernste Bewaffnung markiert war, stieß von der Ostgrenze her gegen die Reichshauptstadt vor. Die blaue Armee hatte die Aufgabe, den Nachweis zu erbringen, ob mit den uns zugebilligten Armeekräften ein solcher Vorstoß aufzuhalten sei. Das Ergebnis war der Beweis, daß dies infolge des großen Rüstungsunterschieds trotz bravouröser Leistungen der Truppen nicht möglich war.

Die Manöver, die im übrigen mit einfachsten Mitteln und in sparsamster Weise durchgeführt wurden, haben damit technische Unterlagen für politische Ziele geschaffen. Sie unterstreichen die Notwendigkeit des deutschen Schrittes in der Wehrfrage, endlich die bestehende Ungleichheit in der Rüstung zu beseitigen, endlich durch eine wahrhafte Abrüstung auch Deutschland jene Sicherheit zu geben, auf die kein Land verzichten kann. Jede deutsche Regierung, mag sie zusammengesetzt sein, wie sie will, muß sich über den heutigen Zustand ernsteste Sorgen machen. Daß es außerdem auch eines großen Volkes unwürdig ist, es wie eine Nation minderen Rechtes zu behandeln, daß solch ein Zustand mit seiner Bitternis immer eine Gefahr für den Frieden bilden muß, ist oft genug betont worden und wurde kürzlich sogar von England offiziell anerkannt.

Es kann daher gar keine Frage sein, daß unser ganzes deutsches Volk im Ziele mit der Regierung einig war, als sie ihren Vorstoß unternahm. Ueber den Weg freilich gehen die Ansichten auseinander. Wir empfinden es schmerzlich, daß man Brünings vorsichtig-geschickte, aber erfolgreiche Methode verließ. Er hatte Deutschland außenpolitisch aus seiner verhängnisvollen Isolierung herausgeführt, hatte durch seine klugen Verhandlungen in Chequers, Paris und Rom eine Situation geschaffen, in der unser Standpunkt erfolgreich vertreten werden konnte. Leider hat der neue Kurs die verhängnisvolle Folge gehabt, daß wir aufs neue in die Isolierung hineingedrängt wurden. Wir werden uns jetzt mit unsern berechtigten Forderungen unter wesentlich schwierigeren Umständen zu behaupten haben als das bisher der Fall war. Herr von Neurath, der ja zur Zeit in Genf weilt, wird das recht deutlich zu spüren bekommen.

Man kann und muß diese Sorgen und Bedenken über die Methoden hier im Innern äußern und wird doch bereit sein müssen, in der Sache selbst dem Ausland gegenüber mit jeder deutschen Regierung eine feste Front zu bilden. Wir haben auf Grund jeder göttlichen und menschlichen Rechtsordnung ein Anrecht darauf, für die Sicherheit unseres Landes und Volkes sorgen zu dürfen. Wir wollen keinen Krieg! Nein — niemals! Aber wir wollen die Gewißheit haben, daß nicht jenseits der Grenze Waffen geschmiedet werden, die man uns verbietet, und gegen die wir uns nicht wehren könnten, wenn sie einmal gegen uns gekehrt würden.

*

Die Regierung könnte außenpolitisch mit viel größerer Autorität auftreten, wenn sie auch in der Volksvertretung eine Stütze hinter sich hätte. Man wird einwenden: „Ja, dieser Reichstag wollte ja der Regierung Papen von vornherein keine Arbeitsmöglichkeit geben". Selbst wenn dieser Einwand einmal als Tatsache hingenommen werden sollte, muß man dann nicht die Gegenfrage erheben: „War es aber dann nötig, den Konflikt mit der Volksvertretung noch zu verschärfen? War es wirklich staatsmännisch klug, eine Verständigung gar nicht einmal zu versuchen?

Wir sind nicht so engherzig parteigebunden, daß wir nicht zugäben, auch die Parteien hätten Fehler gemacht. Sicherlich hätten wir es weit lieber gesehen, daß die Regierung ihr sachliches Arbeitsprogramm im Reichstag entwickelt hätte. Dann hätte man dieses sachlich erörtern können. Wo man kritisieren zu müssen glaubte, hätte man gleichzeitig andere bessere Vorschläge machen müssen. Die Not unseres Volkes ist viel zu groß, als daß man gefühlsmäßige politische Prestigemanöver unternehmen darf. Anderseits ist gar nicht zu verkennen, daß sich auch die Regierung in eine Stimmung hineingetrotzt hat, aus der heraus sie zu erfolgreichem und glücklichen Handeln kaum noch in der Lage ist. Aus vollem Herzen haben daher jene Zentrumspolitiker unsern Beifall, die unter selbstlosester Preisgabe aller Rücksichten auf Popularität alles versuchen, wenigstens wieder eine Situation herbeizuführen, die unsere gegenwärtige politische Lahmlegung wieder in Aktivität umwandelt. Jetzt erst bemerkt man mit Schrecken, wie ungeheuer der Schaden ist, den wir durch Brünings Abgang und durch seine Ersetzung erlitten haben. Es muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die Einzelheiten dieser Entwicklung einmal klar herauszustellen; wir können heute nur die verhängnisvollen Folgen tief beklagen und versuchen, einen Ausweg zu finden, der doch wieder auf eine gesunde Bahn führt.

*

Daß man auch ganz neue Methoden im politischen Leben anwenden kann, demonstriert zur Zeit in Indien Gandhi der Welt vor. Der Mahatma hungert. Er verweigert jede Nahrungsaufnahme. Nicht etwa als Hungerstreik-Protest gegen seine Gefangenhaltung, sondern als Druckmittel auf seine Landsleute, die sich immer noch nicht entschließen können, dem leidigen Kastenwesen ein Ende zu machen und dadurch der englischen Politik manchen Vorwand zu Handlungen geben, die in Indien heftig abgelehnt werden. Es ist ein Stück des Freiheitskampfes für sein Volk, das der Mahatma jetzt durchführt. Eines Befreiungskampfes nicht nur von fremdländischer Herrschaft sondern auch aus den Fesseln einer traurigen sozialen Ordnung. Gandhi ist allen Ernstes bereit, den Tod freiwillig auf sich zu nehmen, um dadurch sein Volk aufzurütteln. Tatsächlich verhandeln die einzelnen Richtungen auch mit Nachdruck miteinander, und man scheint sich bereits näher zu kommen, sodaß die Methode ihre Wirkung erweist. Man verfolgt in der ganzen Welt mit Spannung die weitere Entwicklung dieser Vorgänge in Indien.

*

Rußland bereitet augenblicklich der Welt wieder einmal einige Ueberraschungen. Immer mehr beginnt den Machthabern im Moskauer Kreml die Erkenntnis zu dämmern, daß ihr radikaler Haß gegen alles Ueberlieferte, ihre Zerstörungswut gegen alles Alte sie in böse Situationen hineingedrängt haben. Da hatte man all die strengen Vorschriften für Studierende an Hochschulen abgeschafft, alle Examina beseitigt und für ein freies und ungebundenes Leben gesorgt, und hinterher sah man die schweren Schäden, die aus solcher Jugenderziehung erwachsen mußten. Stalin ist klug genug, das einzusehen und den Rückweg anzutreten. Die volle Autorität der Professoren, die Examina und alle strengen Vorschriften, so wie sie früher bestanden haben, werden wieder eingeführt. Damit wird stillschweigend das Eingeständnis gegegeben, daß man auf dem falschen Wege war.

Leider ist diese Erkenntnis noch bei weitem nicht auf allen Lebensgebieten in Rußland vorhanden. Der Haß gegen jede Religion, insbesondere gegen die christliche Religion, treibt nach wie vor häßliche Blüten.

*

Wie der „Osservatore Romano" aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die russische Regierung demnächst ein neues Dekret ausfertigen, wodurch sie dem religiösen Leben in Rußland den entscheidenden Schlag versetzen will. Die betreffenden Instruktionen sind bereits an alle ausführenden Komitees abgeschickt. Nunmehr erfährt das römische Blatt nähere bedeutsame Einzelheiten über den Inhalt dieses Dekretes. Spätestens am 31. Dezember 1933 müssen alle Kirchen, Bethäuser und Kapellen „liquidiert" sein. Nur ganz wenige Kirchen sollen während der Uebergangszeit zur Benutzung erhalten bleiben. Wenn diese neuen antireligiösen Maßnahmen durchgeführt sind, bleiben im gesamten Gebiet der sowjetrussischen Republiken nur 20 Kirchen übrig, die für den katholischen Gottesdienst bestimmt sind — 20 Kirchen für zwei Millionen Katholiken! Von diesen 20 Kirchen werden acht Kirchen den deutschen Katholiken zur Verfügung gestellt, die in Rußland wohnhaft sind.

Man denke auf 100 000 Gläubige eine Kirche. So ist das Verhältnis. Und warum? — Wird irgend ein Nutzen für das Volk erzielt? — Nein, nur fanatischer Haß gegen Gott und seine Kirche hält hier ein unmenschliches System in seinem Bann. Wann wird auch für das russische Volk die Stunde der Erlösung kommen, für dieses Volk, das im Grunde seines Herzens tief gläubig ist und sich nach den Tröstungen der christlichen Religion sehnt? Gewiß erst dann, wenn auch in den übrigen Ländern die gestörte Ordnung wiederhergestellt ist, wenn die Völker wieder in Frieden und Eintracht zu der Erkenntnis kommen, daß diese arme Welt nicht Ziel und Maß aller Dinge sein kann.

Dr. Fr.

Kurze Tages-Chronik.

Die neue Regierungsverordnung über Festsetzung von Einfuhrkontingenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Zinssenkungen für landwirtschaftliche Hypotheken ist fertig. Sie wird bei einer Ministerrede in München bekannt gegeben werden.

*

Reichskanzler und Innenminister haben die Vorladung vor den Ueberwachungsausschuß des Reichstages erhalten und werden ihr für kommenden Dienstag Folge leisten.

*

Im Landtag gab es einige heftige Auseinandersetzungen zwischen den ehemaligen Freunden von Harzburg. Ein Antrag auf Neuwahl der Gemeinderäte wurde zwar angenommen, da aber der Staatsrat voraussichtlich Einspruch einlegen wird, ist es unwahrscheinlich, daß diese Wahlen noch im laufenden Jahre vorgenommen werden.

*

In Genf hat die 68. Ratstagung begonnen. Englands Außenminister hat seinem deutschen Kollegen einen privaten Besuch abgestattet. Dabei gewinnt man den Eindruck, daß Simon zwischen Frankreich und Deutschland in der Wehrfrage vermitteln will.

Wir wollen helfen!

Zur Eröffnung der Winterhilfe 1932/33. Von Prälat Dr. B. Kreutz, Freiburg i. Br

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn".

Wieder klingt mit dem anhebenden Herbst ein heller Ruf durchs Land; der große Appell an Menschengüte und Menschenliebe, bereit zu sein zu frohen Taten christlicher Hilfe. Wir sind an diesen Ruf wahrhaftig gewöhnt im lieben Vaterland seit die große Heimsuchung des wohlstandzertrümmernden Weltkrieges über uns kam. Seitdem reihte sich Prüfung an Prüfung an unser Volk, endlos, sodaß wir in Bangen und Zagen oftmals frugen, wann denn endlich das Ende käme von soviel Pein. Wir hofften immer, Jahre rannen ins Land, aber es zeigte sich, daß, die da kamen schlimmer waren als die da gingen. Not wurde unser ständiger Gast und so richteten wir uns auf Not ein; wir beobachteten, wir kontrollierten sozusagen uns und die Not, die an uns und an unserem Volk zehrte. Unsere Augen wurden geschärft, Not zu sehen. Wir gewahrten die Zahllosen, die entweder schon länger Mangel litten oder denen die Not erstmals über die Schwelle trat. Wir sahen hohlwangige Kinder, in den Augen die wehe Bitte um Brot; viele der Mütter aber vermochten den hungernden Kindern nicht zu geben, wonach sie verlangten. So drang der klagende und bald anklagende Wehruf von Millionen deutscher Mütter durchs Land, die für das Leben, das sie geboren, oft nicht mehr hatten als bittere Tränen, dies Leben zu beweinen. Wir sahen eine Jugend um uns heranwachsen, der die Not Tag um Tag Gefährtin war; Jugend, der sich der Sinn ihres Daseins zu verdunkeln begann, noch ehe sie dieses Dasein ganz begreifen konnte: kein Raum für drängende Kraft emporwollender Jungmannschaft. Zu hunderttausenden stehen sie bis zur Stunde vor den Toren der Zukunft, hoffend auf Einlaß in ein schöneres Land! Am bittersten aber ist doch, was ernste, reife Männer erbeben läßt in Wallungen von Zorn, Scham und Jammer: daß sie die starke Kraft ihrer Arme, daß sie das schöpferische Sinnen ihres Verstandes, daß sie ihr tatbereites und erfülltes Mannestum nicht bewähren dürfen in froher Arbeit für Weib und Kind und Vaterland. Dies scheint aller Prüfungen härteste, weil aus ihr Verbitterung wächst, die das Leben bis ins Innerste vergiftet. Von da aus vor allem begriffen wir, daß deutsche Not ein anderes war, als der Ruf nach Brot. Wir spürten bald: Hunger ärmster Kinder, Tränen der Mütter, das graue, ungewisse Schicksal der Jugend und das tiefe Leid werkloser Männer, all dies war Not, die längst nicht mehr durch Speise, Trank und Arbeit allein von den Menschen genommen werden konnte; hier brannte größere Not der Seelen und Herzen, der man mit üblichen Mitteln äußerlicher Stillung vergeblich begegnen würde. Als innersten Kern auch unserer äußeren Not erkannten wir die Friedlosigkeit der Seelen; die nicht mehr oder nicht mehr genug in Gott gegründet sind, als daß sie ausreichend Kraft haben könnten, schweres Schicksal zu meistern oder gar anderen tragen zu helfen!

Was aber tun, wie helfen in der Ratlosigkeit solchen Daseins? Wie aufrecht bleiben und andere aufrichten? Wie die Not im Vaterland wenden, die große Not am Leiblichen und die größere Not der Herzen?

So frugen wir in banger Sorge. Da schlug Gott aus den Steinen Feuer: aus dem Elend dieser Zeit stiegen frohe Opferbrände gottentzündeter Liebe. Der Christ erwachte, der Bruder, die Schwester; es drängte sie, zu wirken, zu helfen, zu trösten. Und siehe, groß an Zahl wie die Scharen der Hilfespendenden, wurden bald auch die Reihen der Helfer. Ihr Blick war erhoben zu den Bergen, von denen Hilfe kommt und das immerwährende Gebet ihrer Herzen war wie eine Woge grenzenlosen Vertrauens, das sich vereinigte mit dem ewigen Urquell aller Kraft und Stärke:

„Adiutorium nostrum in nomine Domini Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn".

In diesem Zeichen standen die überwältigenden Anstrengungen der freien Liebestätigkeit der deutschen Katholiken zur Bannung der Volksnot im letzten Notwinter. Das Wort von der Hilfe, die im Namen des Herrn waltet, war wie ein Mosesstab, der Wasser schlug aus ödestem Fels. Wir sahen beglückt die Bächlein der Hilfe rinnen, wir sahen sie sich tummeln in den stattlichen Wasserläufen unserer Vinzenz- und Elisabethvereine, wir sahen schließlich alle zum mächtigen Strom der Caritas zusammenrauschen. Die Wasser aber wurden durch Millionen Schöpfräder auf die Felder der Not geleitet und weil es Wasser der Liebe waren, blühte selbst die Wüste!

Man kann nur staunend stehen vor den Wundern der Liebe, die da in den Monaten großer Not geschahen: Caritas, das hat sich wiederum herrlich gezeigt, ist das Schönste was noch in Menschenherzen glüht. Seliges Erbe aus Paradieseszeiten, Brüderschaft und Schwesterschaft. Caritas möchte ja die streitenden und leidenden Menschen umschaffen wie sie einst waren, ehe Kain den Abel erschlug. Sie ist es, Caritas, die in den Menschen Sehnsucht entzündet zum Gut- und Gütigsein, daß sie freudig sprechen:

Wir wollen helfen!

Vernehmen wir aufs Neue diese Parole der Liebe. Der Gewissensruf, der an unsere Seelen dringt, es ist Gottes Stimme: „Heute, wenn Ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht".

Jetzt muß sich wieder erweisen, in welchem Maße wir noch Edelmenschen und Vollchristen sind. Die Caritas geht in diesen Wochen durch Dörfer und Städte und hält allen, die noch Brot und Arbeit und darum noch zu geben haben, die bittende Hand hin: Für die Millionen Brüder und Schwestern, die auch in diesem Jahr hungern und frieren müßten, wenn Güter der Nächsten ihnen nicht Speise, Kleid und Wärme böte! Dem katholischen Deutschland darf bestätigt werden, daß es in der Not vergangener Jahre und gerade im letzten Winter eine Opferkraft sondergleichen bezeigt hat. Diese Kraft nicht zuletzt ist es doch gewesen, die uns vor dem Aeußeren, vor Aufruhr und brudermörderischem Streit im Innern bewahrte. Die Horizonte dieses Jahres sind nicht minder dunkel: es wird jede Kraft angewandt werden müssen, wenn wir ohne Schaden aller Gefahren Herr werden wollen. Helfende Liebe wird da immer wieder böse Geister beschwören und gute rufen. Geber und Beschenkte müssen zu einer Notgemeinschaft zusammenwachsen:

Haben wir doch Ehrfurcht vor dem oft heroisch getragenen Leid der Vielen! Sie sind die großen, demütig stillehaltenden Lastträger dieser Zeit. Der Dienst, den sie mit ihrem Dulden leisten, ist größer denn jede Gabe, die man ihnen reicht. Lernen wir auch, daß das Größte an der Gabe der Anteil unserer guten Gesinnung ist. Was wir spenden, sei nicht widerwilliges Sichloskaufen von lästig empfundener Pflicht, sondern befreiende, ganz freiwillige Loslösung vom Materiellen. Es kann unserer Zeit nur gut geraten, wenn möglichst viele erkennen, daß die ungeistigste aller Beziehungen die des Menschen zum Besitz sind! Diese Zeit verlangt anderen, sie will ganzen Einsatz! Darum tut es not, unsere Gabe für fremde Bedürftigkeit durch den Adel lautester Gesinnung umzuwandeln. Dann nur ist sie wert, „Opfer" zu heißen, würdig des Altars, den wir so oft (und beinahe ebensooft gedankenlos!) den „Altar des Vaterlandes" nennen. Dies Jahr der Deutschen ist friedlos. Der Thron der deutschen Zwietracht ragt fast bis an die Sterne. Der Erschütterungen und des leidenschaftlichen Haders ist wahrhaftig kein Ende. Umso mehr muß das heilige Vaterland von unserer Liebe leben! Unsere größte Liebe wird die brüderliche und schwesterliche Hilfe sein, die wir von Mensch zu Mensch, von Nachbarschaft zu Nachbarschaft leisten. Wenn der Bauer dem Städter, der Begüterte dem Unbemittelten, der Arme dem Aermeren hilft, dann, ja dann lebt Deutschland! Im ewigen Streit seiner Söhne stirbt und verdirbt das Reich. Darum ist der Ruf, der jetzt erging: „Wir wollen helfen!", ein Aufgebot an alle edlen Kräfte der deutschen Seele. Letztes Angebot vielleicht! Bald wird wieder Kampflärm toben. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der Widerstreit der Meinungen an aufwühlender Schärfe vergangenen Auseinandersetzungen in nichts nachstehen. Eine Aussicht, die freilich entmutigend genug sein könnte, wären wir nicht willens, besonderer Not mit besonderer Abwehr zu begegnen. Solcher Wille aber heißt uns jetzt handeln:

Allen, die noch an Deutschland, an Brudersein und Gemeinschaft deutscher Menschen glauben, sind aufgerufen, mit den Werken der kommenden Winterhilfe eine große, versöhnende Tat zu setzen: Ehe sich Deutschland wieder seiner inneren Gegnerschaften erinnert, möge es auf dem Kampfplatz erschütternder Massennot einen Sieg der Liebe und Güte erstreiten.

Elend und Zwietracht wären durch solchen Sieg gleich getroffen!

So beginne denn ein Kreuzzug der Liebe! In Gottes Kraft streite dabei das katholische Deutschland unter dem Friedensbanner der Caritas!

Neue Pläne des Kabinetts.

Wieder eine neue Amtsstelle: Propagandazentrale — Kontingentierung und Zinssenkung Liebeswerben um Bayern — Das Gespenst der leeren Reichskasse — Die Minister werden am Dienstag im Ueberwachungsausschuß erscheinen.

-!- Das muß man sagen; Eins versteht diese Regierung Papen besser als ihre Vorgänger, nämlich Propaganda für sich selbst zu machen. Die amtlichen Meldungen des offiziellen Wolfbüros sind in letzter Zeit so unerhört einseitig gefärbt, daß eine Zeitung, die auf Objektivität der Darstellung Wert legt, kaum noch das Tatsächliche vom Propagadabeiwerk unterscheiden kann. Wie man nun hört, soll die Regierung auch noch beabsichtigen, eine besondere Zentralstelle für ihre Propaganda zu schaffen. Bei dieser Stelle sollen alle Möglichkeiten der Propaganda zusammengefaßt werden. Rundfunk, Film und eine gefügige Presse sollen dort gleichmäßig in den Dienst der Regierungspropaganda gestellt werden. Leiter dieser Stelle soll ein „Stahlhelmführer", nämlich ein Major a. D. Moiczieziewitz, werden.

Jede Handlung wird mit einem großen Apparat von Propaganda aufgezogen. Es werden Meldungen lanziert, die von großer Zustimmung reden usw. Immerhin, nicht die Propaganda, der Erfolg wird entscheidend sein. Wir müssen übrigens in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß gerade jene Kreise, die jetzt hinter der Regierung Papen stehen, früher nicht laut genug nach Sparsamkeit rufen konnten. Nun aber folgt eine Neuschaffung von Stellen nach der andern. Ein Präsidium für Jugendertüchtigung (Leiter ein General) jetzt eine Propagandazentrale (Leiter ein Stahlhelmajor), dazu die entsprechende Hilfskräfte.

Wenn man aber einmal genauer zusieht und erfährt, daß das Defizit des Reiches bereits auf 1.5 Millarden angewachsen ist, dann erfaßt einen doch ein leichtes Grauen ob der Perspektive, die sich vor uns auftut.

Inzwischen hat das Kabinett auch seine Beratungen über die landwirtschaftlichen Kontingentierungen und die geplante Zinssenkungsaktion, (die sich allerdings nur auf landwirtschaftliche Kredite und Hypotheken beschränken soll) abgeschlossen. Es liegt im Zuge der üblichen Regierungspropaganda, daß dieses Projekt nicht einfach in seinem sachlichen Umfang veröffentlicht wird, sondern man deutet es nur an und sucht dann die Spannung zu steigern Die erste Bekanntgabe soll dann in München auf einer landwirtschaftlichen Versammlung erfolgen, bei der schon für einen eindrucksvollen Rahmen gesorgt wird. Hier soll der Landwirtschaftsminister das Programm entwickeln, daß dann von allen Rundfunksendern übernommen werden muß.

Nicht ohne Absicht wird gerade München gewählt. Auch der Kanzler und der Innenminister haben ja bereits Reisen nach Bayern angekündigt. Man spürt ein Werben um die bayrische Volksseele. Allzu gerne möchte man ja die Bayrische Volkspartei vom Zentrum trennen Trotz aller Meldungen in der regierungsgehörigen Presse, die von Erfolgen in dieser Richtung zu erzählen wissen, können wir feststellen, daß in der engen Zusammengehörigkeit zwischen Zentrum und Bayrischer Volkspartei keine Aenderung eingetreten ist. Die Haltung der Bayern gegenüber der Reichsregierung hat sich in keiner Weise geändert. Die Bayrischen Vertreter, die kürzlich mit der Regierung verhandelt haben, sind völlig loyal gegenüber ihren Freunden im Zentrum gewesen und haben diese restlos über die Verhandlungen ins Bild gesetzt.

Noch einmal melden sich aus Kreisen der Wirtschaft warnende Stimmen gegen die Kontingentierungspläne des Kabinetts, weil sie den beabsichtigten Zweck nicht erreichen, sondern nur neue Schäden heraufbeschwören würden. Das wäre namentlich für das Wirtschaftsprogramm der Regierung verhängnisvoll.

Wie bedenklich man überhaupt die Finanzpolitik der Regierung beurteilt, beweist ein Artikel in der Korrespondenz der Bayrischen Volkspartei, der sein tiefes Bedauern darüber äußert, daß man nach der Länderkonferenz nichts darüber erfahren habe, wie das Reich sein Defizit ausgleichen wolle. Das Reich, meint die Korespondenz, möchte eine populäre Finanzpolitik treiben, es glaube, die unpopulären Maßnahmen, die durch die gesamte Finanzlage im Reich, Ländern und Gemeinden nicht zu umgehen seien, auf die Länder und Gemeinden abschieben zu können. Es wolle nach außen den Anschein erwecken, als ob die Deflationspolitik zu Ende sei. Dabei wisse es ganz genau, daß Sanierungsmaßnahmen bei den leeren Kassen noch immer unvermeidlich seien. Man habe den Eindruck, daß die Reichsregierung aus politischen Gründen zurzeit um die großen finanziellen Probleme herumgehe und ihnen ausweiche. Das werde sich besonders schwer und unheilvoll rächen, wenn die erhoffte Wiederbelebung der Wirtschaft nicht eintrete. Das sei keine Mißmacherei, sondern eine geistige Bereitschaft für den Fall, daß die optimistischen Erwartungen nicht eintreten und dann trotzdem weiter gewirtschaftet werden müsse. Wenn man die Ergebnisse der Finanzministerkonferenz berachte, so könne man verstehen, daß die Finanzminister der Länder diese Konferenz wenig befriedigt verlassen hätten.

•

Berlin, 23. Sept. In den nächsten Tagen wird, wie wir hören die Durchführungsverordnung über die Steuerscheine erlassen werden. In der Verordnung ist vorgesehen, daß auch kleine Erstattungsansprüche unter 50 Mark pro ein Vierteljahr verwertet werden können. Der Steuerzahler soll das Recht erhalten, sich von seinem Finanzamt eine Bescheinigung über seinen Erstattungsanspruch ausstellen zu lassen. Diese Bescheinigung kann dann bei einem Kreditinstitut eingereicht werden, das die auf diese Weise erhaltenen Bescheinigungen sammelt und hierüber einen Steuerschein ausstellt. Auf diese Weise braucht auch der kleine Steuerzahler nicht ein Jahr zu warten bis er in den Genuß der Steuervergütung gelangt. Man nimmt an, daß das Agio auf den Steuerschein kapitalertragssteuerfrei ist, daß aber die Steuerscheine selbst steuerpflichtig sind und zwar wahlweise zum Börsenkurs, zum Verkaufspreis oder zu Pari.

•

Berlin, 23. Sept. Wie das Conti-Büro erfährt, sind bei der Reichsregierung jetzt die Vorladungen für den Ueberwachungsausschuß des Reichstages eingegangen, und zwar sind Reichskanzler v. Papen, Reichsinnenminister Freiherr v. Gayl, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Staatssekretär Planck vorgeladen. Die Vernehmung soll am Dienstagnachmittag um 3 Uhr stattfinden.

Das Reichskabinett hat sich bei seinen heutigen Beratungen auch hiermit beschäftigt und hat beschlossen, der Ladung Folge zu leisten. Im übrigen hält das Reichskabinett an der bisherigen Linie seiner Einstellung gegenüber den Ausschüssen des Reichstages fest. Die Reichsregierung wird sich an den Arbeiten der Ausschüsse nicht beteiligen, solange nicht von ihnen und vom Reichstagspräsidenten erklärt worden ist, daß die Abstimmung im Reichstag rechtsunwirksam u. rechtsungültig war.

Preußischer Landtag.

Berlin, 23. Sept. Im Preußischen Landtag fanden am Freitag zu Beginn der Sitzung die Auseinandersetzungen zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten vom Donnerstag ihre Fortsetzung in heftigen Zusammenstößen, die sich aus einigen persönlichen Bemerkungen ergaben.

Zunächst wandte sich Abg. Kube gegen die Behauptung des Abg. Steuer, daß er, Kube, als geeigneten Ministerpräsidenten für Preußen Dr. Bracht bezeichnet habe. Als Abg. Steuer (Dn.) darauf erwidern wollte und sagte, der Abg. Kube lüge, bemächtigte sich der Nationalsozialisten eine große Erregung und Präsident Kerrl entzog Steuer das Wort. Ein weiterer Vertreter de Deutschnationalen protestierte dann dagegen, daß am Donnerstag aus den Reihen der Nationalsozialisten gegen Steuer der Zuruf „Judenjunge" gefallen sei. Als in einer weiteren Erwiderung der Abg. Kube von lügerischen Behauptungen des Abg. Steuer sprach, erhielt er einen Ordnungsruf. Den Zuruf „Judenjunge" zog er mit Bedauern zurück, aber nicht ohne gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß auch die deutschnationale Abg. Freifrau von Watter die Nationalsozialisten „Schweine" genannt habe. was bei den Nationalsozialisten erneut stürmische Pfuirufe auslöste. Aber schließlich legten sich die Wogen der Erregung, und man konnte in die Tagesordnung eintreten.

Aus Anlaß der Anträge über Strafunterbrechung für politische Gefangene entspann sich zunächst eine längere Amnestiedebatte, in der namentlich die Urteile der Sondergerichte einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Der Landtag nahm einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag auf Nachprüfung der Sondergerichtsurteile und Herabsetzung unverhältnismäßig schwerer Strafen an. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wurden weiter das Staatsministerium ersucht, in den Straffachen, in denen auf Grund des Landtagsbeschlusses vom Juni Strafunterbrechung oder Nichtvollstreckung angeordnet worden ist, die Strafe weiterhin nicht zu vollstrecken, sofern es sich um Freiheitsstrafen oder Rechtsstrafen von nicht mehr als sechs Monaten handelt. (Ein ähnlich lautender Zentrumsantrag war damit erledigt). Weiter wurde beschlossen, daß die Regierung unverzüglich beim Reich die Aufhebung der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten fordern soll.

Eine kurze Bergbaudebatte endete mit der Annahme einiger Ausschußanträge, wonach die Bestimmungen zum Schutze des Lebens für Bergarbeiter mit aller Schärfe angewendet werden sollen. Die gesetzlichen Betriebsvertretungen sollen die Ermächtigung erhalten, bei dringenden Gefahren für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter bestimmte Arbeitsstellen stillzulegen, bis die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeigeführt ist.

Weitere Anträge wenden sich gegen die Stillegung der Zeche Präsident in Bochum und der Werke in Peine und Ilsede.

Dann endlich konnte das Haus zur Beratung des Antrages auf Vorverlegung der Gemeindewahlen schreiten. In kurzer Aussprache begründeten Zentrum, Sozialdemokraten u. Deutschnationalen nochmals ihre ablehnende Haltung, während Nationalsozialisten und Kommunisten für Neuwahlen eintraten. Mit den Stimmen dieser beiden Parteien wurde dann auch beschlossen, daß die Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen, den Provinziallandtagen, den Kommunallandtagen und Kreistagen am 6. November stattfinden sollen. Das die Wahlen an diesem Termin tatsächlich vorgenommen werden, ist unwahrscheinlich, da ein Einspruch des Staatsraats mit Sicherheit zu erwarten und eine Zweidrittelmehrheit im Landtag dafür nicht vorhanden ist.

Explosionsunglück in Norditalien.

Bologna, 23. Sept. Bei der Reinigung eines Getreidespeichers in San Giovanni in Persiceto mit Schwefelkohlengas ereignete sich heute eine Explosion, durch die das ganze Gebäude zerstört wurde. Drei Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Das Rheinische Zentrum.

Gestern nachmittag versammelten sich in Köln im großen Saale der Bürgergesellschaft die Vertreter des Rheinischen Zentrums. Sehr zahlreich waren die Delegierten aus allen Bezirken erschienen und die Versammlung bekundete einen ruhigen, aber entschlossenen Mut zum Einsatz aller Kräfte. Der Vorsitzende, Justizrat Mönnig, stellte zunächst fest, daß man diesmal eine Neuaufstellung von Wahllisten nicht vorzunehmen brauche, da die erst kürzlich aufgestellten Kandidaten auch diesmal wieder zur Wahl gestellt würden.

Dann sprachen nacheinander Reichstagsvizepräsident Thomas Esser, Abg. Joos und Abg. Dr. Wages. Der erste Redner konnte aus eigener Kenntnis über die Verhandlungen beim Reichspräsidenten, im Reichstagspräsidium und mit den Nationalsozialisten berichten. Abg. Joos zeichnete ein treffliches Bild der Vorgänge in den letzten Wochen und der sich daraus ergebenden politischen Situation. Abg. Dr. Wages schließlich sprach über Wirtschaftsfragen. Er behandelte das Wirtschaftsprogramm der Regierung, zeigte dessen positive Seiten, belegte seine Kritik an schwachen Stellen mit derben Beweisen und entwickelte darüber hinausgehend die weiteren Wirtschaftsbelebungspläne des Zentrums, wie wir sie erst kürzlich in einer ausführlichen Darstellung des Abg. Prof. Dr. Dessauer wiedergegeben haben.

Alle drei Redner fanden starken Beifall. Ganz besonders gilt das aber von den Ausführungen des Abg. Joos, der die Lage so meisterhaft zu schildern verstand, daß auch jedem, der durch die Wirrnis und Not unserer Zeit mürbe geworden ist, die entscheidende Bedeutung der Lage klar wird. Wir werden deshalb auf diese Rede noch einmal ausführlich zurückkommen, da uns heute der Raum zur Widergabe mangelt.

Am Abend sprach Joos dann auch noch in einer großen Kundgebung der Kölner Zentrumspartei, wobei er im wesentlichen das gleiche Bild der politischen Situation entwarf.

Genfer Bilderbogen.

Der britische Außenminister bei Neurath — Herriots Drohmittel — Beginn der Herbsttagung des Völkerbundrates — Ein Artikel von Neuraths.

Genf, 23. Sept. Ueber eine nahezu zweistündige Unterredung zwischen Sir John Simon und Freiherrn von Neurath verlautet aus ausländischen Konferenzkreisen, daß Gegenstand der Unterhaltung die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung im Zusammenhang mit dem britischen Memorandum gewesen sei. Es scheint dem britischen Außenminister darauf angekommen zu sein, Erläuterungen zu dem britischen Memorandum zu geben und gewisse Verstimmungen auszuräumen, die in der deutschen Oeffentlichkeit entstanden sind.

Nach Ansicht Sir John Simons hat man, wie das Conti-Büro meldet, in der deutschen Beurteilung des Memorandums zu stark den Nachdruck auf den juristischen Teil gelegt. Nach englischer Auffassung liegt die Hauptbedeutung dieses Schriftstückes in dem fünften Teil, wo die Ansicht der englischen Regierung über die Aufgabe und das Ziel der Abrüstungskonferenz unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen jeder Nation dargelegt wird. Man hat den Eindruck, daß die Engländer augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln suchen.

*

Genf, 23. Sept. Die 68. Tagung des Völkerbundsrates wurde heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des irischen Freistaates, de Valera, eröffnet. Deutschland ist durch seinen Außenminister Frhr. von Neurath vertreten. Die Tagung begann mit einer kurzen, sehr eindrucksvollen Trauerkundgebung für den verstorbenen Völkerbundskommissar in Danzig, Grafen Gravina. Der Ratspräsident hielt dabei eine Ansprache, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Sitzung wurde dann zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Vertreter Italiens seinen aufrichtigen Dank aus.

Außerhalb der Tagesordnung nahm der Völkerbundsrat einen Bericht des vorigen Ratspräsidenten über den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay entgegen.

Im übrigen erledigte der Völkerbundsrat noch kleinere Vorlagen. Der deutsche Vertreter, Frhr. von Neurath ergriff wiederholt das Wort. In seinem Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes erklärte der deutsche Vertreter in seiner Eigenschaft als Berichterstatter des Rates, daß gerade die letzten Berichte des Wirtschaftskomitees wiederum gezeigt hätten, wie sehr eine enge internationale Zusammenarbeit notwendig sei, um wirksam die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges in der Welt zu bekämpfen. Verschiedene Anzeichen deuteten erfreulicher Weise darauf hin, daß diese Ueberzeugung sich Bahn breche. Er erinnere an die soeben abgeschlossene Konferenz von Stresa und an die Erwartungen, die man auf die künftige Weltwirtschaftskonferenz richte.

Der Eröffnungssitzung des Rates ging eine längere Geheimsitzung voraus, in der der Vertreter Norwegens die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß der Völkerbund im nächsten Jahre in eine äußerst prekäre finanzielle Lage geraten werde, wenn die Beiträge der Mitglieder weiter so schlecht eingehen wie jetzt. Es wurde beschlossen, diese Erklärung des norwegischen Vertreters sämtlichen Staaten zuzuleiten.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet morgen vormittag 11 Uhr statt.

*

Berlin, 23. Sept. Die Reichsregierung hat, wie mitgeteilt wird, nicht die Absicht den Brief des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson schriftlich zu beantworten, durch den der deutschen Regierung ein möglichst baldiges Wiedererscheinen am Konferenztisch in Lausanne nahegelegt worden ist. Dagegen wird der Reichsaußenminister mit Herrn Henderson sofort mündliche Fühlung nehmen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß führende ausländische Blätter seit einigen Tagen zweifellos in enger Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen des Auslandes in der Richtung auf Deutschland einreden, daß es für die deutsche Regierung doch viel zweckmäßiger sei, alles zu tun, um Deutschland wieder in die Abrüstungsverhandlungen einzuschalten. Die Reichsregierung beachtet diese Stimmen offenbar nicht, denn sie vertritt den Standpunkt, solche Versuche seien durchaus unangebracht, weil es völlig von der Gegenseite abhänge, Deutschland dadurch wieder einzuschalten, daß aus der grundsätzlichen Bereitschaft den deutschen Auffassungen Rechnung getragen die notwendigen Folgerungen gezogen würden. Der Veröffentlichung der Geheimdokumente Herriots sieht man in Deutschland mit Ruhe entgegen. Wenn Herr Herriot es für angebracht hält, seine Anklageschrift auf den Tisch des Hauses zu legen, so möge er das ruhig tun. Frankreich hat schon wiederholt den Versuch gemacht, Deutschland in diesem Punkte eine Verletzung des Versailler Vertrages vorzuwerfen und es hat sich immer erwiesen, daß unhaltbare Gerüchte Parlamentserörterungen usw. die Grundlage der französischen Beschuldigungen bildeten. Im neuesten Fall wird es nicht anders sein.

*

Berlin, 23. Sept. Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath veröffentlicht in der seit Beginn der Abrüstungskonferenz dreisprachig erscheinenden Zeitschrift der Deutschen Liga für Völkerbund „Der Völkerbund, die Abrüstungskonferenz" einen Artikel, in welchem er noch einmal den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darlegte.

Er weist darauf hin, daß die deutsche Abrüstung nach dem klaren Wortlaut des Versailler Vertrges nur die Einleitung der allgemeinen Abrüstung war. Nur unter dieser Voraussetzung, heißt es u. a., haben Deutschlands Vertreter der Abrüstung Deutschlands zugestimmt. Nur in diesem Sinne wurde sie von den Siegermächten gefordert. Während die deutsche Abrüstung sofort in Angriff genommen wurde, hat die allgemeine Abrüstung noch immer nicht begonnen.

Auch die Abrüstungskonferenz hat nicht den einzig logischen Weg beschritten, die deutsche Abrüstung zum Muster für die allgemeine zu nehmen. Die deutsche Delegation hat diesen Weg gefordert, weil nur eine nach gleichen Methoden und Maßstäben für alle Völker durchgeführte Abrüstung dem Prinzip der Rechtsgleichheit entspricht und weil die deutsche Abrüstung wirklich durchgreifend gewesen ist. Der erste Abschnitt der Konferenz hat mit einer Resolution geschlossen, nach der klar ist, daß die allgemeine Abrüstung hinter der Deutschlands weit zurückbleiben wird. —

Die Mitwirkung Deutschlands an der allgemeinen Abrüstung, seine Beteiligung an den Abrüstungsverhandlungen in Genf ist sinn- und zwecklos, wenn die Konvention für die allgemeine Abrüstung, die das Ergebnis dieser Verhandlungen sein soll, nachher für Deutschland keine Gültigkeit besäße, sondern einen Dauerzustand zweierlei Rechts in der Wehrfrage herbeiführen würde. Deswegen mußte Deutschland, wie bereits der Außenminister betonte, auf eine Entscheidung in der Gleichberechtigungsfrage drängen. Sie ist für das deutsche Volk eine Lebensfrage, über die es keine Meinungsverschiedenheit gibt. Es können künftig nur noch dieselben Verpflichtungen für Alle gelten. Nicht Deutschland will aufrüsten, sondern andere Staaten weigern sich, abzurüsten und dieselben Bedingungen zu übernehmen, unter denen Deutschland steht.

Der Artikel schließt mit der Hoffnung, daß die deutsche Haltung den Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung einen neuen und entscheidenden Impuls geben werde.

*

WTB Rouen, 22. Sept. Im Generalrat des Departements Seine-Inferieure verherrlichte der Minister für die Handelsmarine, Meyer, Herriots Außenpolitik:

Der Ministerpräsident habe mit einem absoluten „Unmöglich!" geantwortet, daß sich übrigens nicht auf die Abrüstungsforderungen, sondern auf die Aufrüstungsforderungen Deutschlands beziehe. In Genf stehe Frankreich nicht allein. „Allerdings" hätten die Engländer und die Amerikaner, die in vielen Punkten mit Frankreich einig gingen, nicht die gleiche Auffassung von der Abrüstung, vielleicht weil sie weniger gelitten hätten als Frankreich. Für Frankreich komme die Abrüstung nur in Frage, wenn die Sicherheit restlos gewährleistet sei.

Abschluß des Gewerkschaftskongresses.

Eine Rede Prof. Dr. Brauers — Entschließungen — Schlußwort des Vorsitzenden Otte.

Düsseldorf, 22. Sept. Am letzten Kongreßtage der Christlichen Gewerkschaften wurde die Aussprache abgeschlossen. Darnach fand die Beratung der Anträge statt, und es wurden hier eine Reihe von Entschließungen angenommen, in denen sich der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit gegen Notverordnungen der Reichsregierung wendet und sofortige entscheidende Umkehr von dieser einseitig die Arbeiterschaft belastenden Politik des Reiches fordert. Im Zusammenhang damit verurteilt der Kongreß aufs schärfste die Autarkiebestrebungen und lehnt jede Agrarpolitik ab, die den Lebensraum und die Existenzmöglichkeiten der Arbeiterschaft weiter einschränkt. Der Gesamtvorstand wurde beauftragt, ein Protesttelegramm an die Reichsregierung abzusenden, in dem die neuen Einfuhrkontingentierungen zugunsten der Landwirtschaft eindeutig abgelehnt wurden. Eine weiter Entschließung befaßt sich mit der Entlassung von 52 000 Arbeitern der Reichsbahn. Es kommt darin zum Ausdruck, daß diese harte Maßnahme bei entsprechender Verkürzung der Arbeitszeit der im Betriebs- und Verkehrsdienst stehenden Arbeitnehmer, die jetzt 54 Stunden beträgt, vermeidbar wäre.

Weitere Entschließungen fordern, daß die durch die letzte Notverordnung eingetretene soziale Rückentwicklung (durch Einbruch in die Grundlagen der Sozialversicherungsgesetzgebung) rückgängig gemacht werde. Rechtsgrundlage auf diesem Gebiet solle wieder hergestellt werden. Bezüglich der Steuergesetzgebung verlangt der Kongreß: Wiederherstellung des steuerfreien Existenzminimums. Beseitigung der Bürgersteuer und der Abgabe zur Arbeitslosenversicherung, Rückerstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer und Aenderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der an sich gebilligt wird, wobei sich aber der Kongreß den Versuchen widersetzt diesen zu untertariflicher Arbeitsleistung zu mißbrauchen. Bei Eintritt normaler Zustände müsse ein schneller Abbau desselben erfolgen. Eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht wird abgelehnt, weil sie leicht zur Zerschlagung des Lohn- und Arbeitsschutzes führen könne. Die Christlichen Gewerkschaften könnten sich nicht einseitig auf die Form des geschlossenen Arbeitsdienstes festlegen. Für einen offenen Arbeitsdienst spricht nicht nur der Verbleib des Dienstwilligen bei der eigenen Familie, sondern auch der geringere Kostenaufwand. Neben dem freiw. Arbeitsdienst müsse eine weitgehende fachkundliche Schulung der erwerbslosen Jugend stehen. Lehrlinge müßten nach Vollendung der Ausbildung noch mindestens ein Jahr als Gesellen beschäftigt werden. Weiter wird die Reichsregierung ersucht, darauf zu dringen, daß bei den privaten Unternehmungen die hohen Bezüge der Generaldirektoren und sonstigen Verwaltungsmitglieder im Hinblick auf die allgemeine Notlage herabgesetzt werden. Angesichts der schlechten Verhältnisse in den Heimatgebieten der Wanderarbeiter (es handelt sich hier vorzugsweise um Steinarbeiter) werden von der Reichsregierung und den Länderregierungen schnelle Hilfsmaßnahmen verlangt, die Abhilfe schaffen.

Darauf ergriff Prof. Dr. Th. Bauer (Königswinter) das Wort zu seinem Vortrag über den Kampf um die Sozialpolitik. Er führte u. a. aus, daß die Wirtschaftskrise, namentlich im Gefolge des Weltkrieges und der Inflation, die deutsche Sozialversicherung in ihren Leistungen schwächen mußte. Das werde auch von der deutschen Arbeiterschaft anerkannt. Der heutige Kampf gegen die Sozialpolitik aber bedeute etwas ganz anderes als das vergebliche Bemühen, den Wiederaufstieg der Wirtschaft durch möglichste Beschränkung der Produktionskosten erleichtern oder gar erst ermöglichen zu wollen. Der vielfach erstrebte Abbruch der Sozialpolitik gefährde vielmehr die deutsche Wirtschaft, indem er den Produktionsfaktor Arbeit empfindsam schwäche und degradiere. Der Kampf gegen die Sozialpolitik könne nur erfolgreich geführt werden, wenn die Sozialpolitik als gesellschaftsbildende Kraft anerkannt würde. Jetzt beginne der Versuch, Sozialpolitik als gesellschaftsbildende Kraft tätig und wirksam werden zu lassen. Durch das Arbeitsrecht in weitestem Umfange würde, obwohl es erst in Ansätzen vorliege, das deutsche Volk selber aufgerufen und in die Lage versetzt, die gesellschaftliche Zerklüftung nach bloßen Besitzmomenten dadurch allmählich zu überwinden, daß der einzelne arbeitende Mensch sich als Glied einer geordneten Schicht zu erkennen und zu fühlen beginne. Das heutige Arbeitsrecht biete insofern einen Anhaltspunkt für die organische Ueberleitung zum Neuen, als es eine Weiterführung des Tarifvertrages zur Tarifgemeinschaft ermögliche. Die Tarifgemeinschaft achte die unvermeidlichen Interessengegensätze und führe auf dem Wege praktischer, gewerbspolitischer Betätigung über das Stadium offenen oder verhüllten Faustkampfes hinaus. Durch die Betreuung der Beteiligten mit der Selbstverwaltung werde der Staat aus den Niederungen des wirtschaftlichen Interessenkampfes herausgehoben und seiner Funktion, über die Parteien kraftvoll zu entscheiden, zugeführt. Soweit Sozialpolitik als Sozialversicherung usw. materielle Leistungen zusichert, werde sie durch Uebertragung **in die Selbstverwaltung der Berufsstände** in die Lage versetzt, daß dieselben voll und ganz den Voraussetzungen der beruflichen Eigenart angepaßt werden könnten. Außerdem sei der Betrieb der Sozialpolitik in Selbstverwaltung weniger kostspielig als bürokratische Verwaltung. Die gesellschaftsbildende Kraft der Sozialpolitik werde durch die Uebernahme auch der Sozialversicherung usw. in die Selbstverwaltung der Beteiligten ebenfalls gestärkt, indem der Einzelne in Tagen der Not sich durch seine „Berufsgenossenschaft" getragen und gestützt fühle. Die Regierung sollte und müßte die jetzige Zeit mit ihrem Zwang zur Umwälzung auf den verschiedensten Gebieten benutzen, um die Reform der bisherigen Sozialpolitik im aufgezeigten Sinne durchzuführen. Hier biete sich eine ideale Möglichkeit, die **Soziallehren des Christentums in umfassender Form praktische zu verwirklichen** oder doch zumindest ihre Verwirklichung einzuleiten. Die christlichen Gewerkschaften bekennten sich zu dieser vordringlichsten Notwendigkeit unserer Zeit und sie seien bereit, sich **mit vollster Kraft in den Dienst ihrer Durchführung zu stellen.**

Nach dem wiederholt von Beifall unterbrochenen Vortrag ergriff der Gesamtverbandsvorsitzende Otte (Berlin) das Wort zur Schlußansprache, in der er sich gegen die in verschiedenen Blättern gegebene Darstellung wandte, als ob die Stellungnahme des Kongresses gegen die Regierung Papen vom parteipolitischen Gesichtspunkt diktiert sei. Auch das Ankurbelungsprogramm bekämpfen wir nicht aus parteipolitischen Gründen, wir bekämpfen es, weil es auch **wirtschaftlich voll innerer Widersprüche** ist. Der Weg zum Besseren ist nicht leicht und auch nicht kurz. Der Weg ins Freie ist nur zu finden auf einem Kurs, der auf **wahrer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit** aufgebaut ist. Unsere Parole ist: Höchste Aktivität, heiliger Kampf für Volk und Arbeiterrecht, für einen neuen Volksaufbau. Der Kampf soll sich stützen und seine Kraft schöpfen aus dem ewigen und unvergänglichen Quell der Grundsätze eines lebenswahren und echten Christentums. Wir verbinden unseren Kampf mit dem unbezwingbaren Glauben an die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, eines Vaterlandes, dem unsere heiße Liebe, unsere Treue und unsere Hingabe gehört, einem Vaterland, in dem herrschen sollen, wie es in dem Deutschlandlied heißt: Einigkeit und Recht und Freiheit. — Mit einem Hoch auf die Christlichen Gewerkschaften und das deutsche Vaterland sowie mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand der Kongreß seinen Ausklang.

Nationalsozialistische Landverteilungsaktion in Mecklenburg-Schwerin.

Rostock, 24. Sept. Der nationalsozialistische Abgeordnete Hildebrandt machte gestern abend in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung Ausführungen über eine bevorstehende neue Landverteilungsaktion in Mecklenburg-Schwerin. Im Rahmen eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms soll mehrere der durch die Agrarkrise zum Erliegen gekommenen landwirtschaftlichen Großbetriebe aufgelöst und insgesamt etwa 10 000 Siedlerstellen aufgeteilt werden. Ferner sollen durch Landabgaben an halbbäuerliche Landstellen annähernd 18 000 vollbäuerliche Landstellen errichtet werden. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion von der das Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet wurde, hofft durch diese Landverteilung über 25 000 Bauernstellen zu schaffen, Die erforderlichen Gelder zur Durchführung des Planes, von der man eine Belebung aller Wirtschaftszweige erwartet, stünden bereits zur Verfügung.

Wetteraussichten

An der Grenze sehr verschieden warme Luftmassen hat sich über fast ganz Europa im Laufe der letzten 24 Stunden außerordentlich lebhafte Störungstätigkeit eingestellt. Durchgreifende Wetterbesserung ist für die nächsten Tage nicht zu erwarten.

Vorhersage bis Sonntag: Nach Gewittern weitere, zum Teil ergiebige Niederschläge; auch anschließend keine durchgreifende Wetterbesserung.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Wochenspielplan der Städt. Bühnen Köln.
Vom 25. Sept. bis 4. Okt.

Opernhaus: Sonntag, den 25. Sept. 15 bis 18.30 Uhr: Im weißen Rössl. 20—23.30 Uhr: Im weißen Rössl. Montag keine Vorstellung. Dienstag 20—23,30 Uhr (Zum 50. und letzten Mal): Im weißen Rössl. Mittwoch 19,30—22.15 Uhr (Reihe 3a, Neu einstudiert): Rienzi. Donnerstag 20—23 Uhr (Reihe 4a): Così fan tutte. Freitag 19.30 bis 22.15 Uhr (Reihe 5): Aida. Samstag 20—22.45 Uhr (Reihe 6b): Hoffmanns Erzählungen. Sonntag, den 2. Oktober 19.30 bis 22.15 Uhr (Reihe 7): Rienzi. Montag keine Vorstellung. Dienstag 20.45 Uhr (Reihe 2) Fidelio.

Schauspielhaus (Deutsches Theater am Rhein): Sonntag, den 25. Sept. 20—22 Uhr (Reihe 7): Wetter für morgen veränderlich. Montag 20—22,45 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Dienstag 20—22 Uhr (Reihe 2): Wetter für morgen veränderlich. Mittwoch 20—22 Uhr (Reihe 3b): Wetter für morgen veränderlich. Donnerstag 20—22,45 Uhr (Reihe 4b): Der Kaufmann von Venedig. Freitag 20—22 Uhr: Wetter für morgen veränderlich. Samstag 20—22.30 Uhr (R. 6a. Neuinszenierung): Das Leben ein Traum. Sonntag, den 2. Okt. 20—22.30 Uhr: Das Leben ein Traum. Montag 20—22 Uhr (R. 1): Wetter für morgen veränderlich. Dienstag 20—22,45 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.

12 000 Besucher in der Gastwirtsmesse.

WP Köln, 24. Sept. Die Gastwirtsmesse hat am Donnerstag ihren Haupttag. Mehr als 12 000 Besucher passierten das Drehkreuz, so daß die Besucherzahl des Vortages noch überschritten wurde.

Die Tagung des Provinzialwirteverbandes Rheinland hatte viele Wirte nach Köln geführt. Infolgedessen herrschte auch ein sehr reger Geschäftsverkehr in der Messe. Die Aussteller erklärten heute schon allgemein, daß ihre geschäftlichen Erwartungen weit übertroffen worden sind. Besonders viel gekauft wurden moderne technische Einrichtungen für Restaurationsbetriebe. Die Gastwirtsmesse findet ihren Abschluß mit den Wintersesten am Samstag- und Sonntagabend im Messehof.

Auch G 38 kommt nach Köln.

WP Köln, 24. Sept. Wie wir erfahren, wird auch das größte derzeitige Landflugzeug G 38, am 6. Oktober nach Köln kommen.

Anstifter zum Raubmord gefaßt.

WP Köln, 24. Sept. Wir berichteten kürzlich von dem Geständnis des Raubmörders Dibowski, der s. Zt. den Gastwirt Sasse im Flur seines Hauses erschossen hat, Dibowski gab an, von dem Onkel seiner Frau, dem ehemaligen Betriebsleiter Bender, zu der Tat angestiftet worden zu sein. Bender, der von Köln geflüchtet war, wurde am Donnerstag auf dem Hauptpostamt in Saarbrücken verhaftet.

Fünf Autodiebstähle in Berlin eingestanden.

WP Köln, 24. Sept. Nachdem die Frankfurter Kriminalpolizei festgestellt hat, daß die dort verhafteten beiden Autoräuber mit dem Charlottenburger Ueberfall nichts zu tun haben, bleibt für die Kölner Kripo noch zu prüfen, ob die hier Verhafteten mit diesem Raub in Zusammenhang stehen. Da die Akten noch in Frankfurt sind, kann noch gar nichts gesagt werden, außer, daß die Festgenommenen noch alles abstreiten. Wie wir übrigens aus Frankfurt noch erfahren, haben die dortigen Autodiebe eingestanden, zusammen mit den Kölner Festgenommenen in Berlin fünf Autodiebstähle verübt zu haben. Es bewahrheitet sich also, daß zwischen den kurz aufeinander erfolgten Festnahmen ein Zusammenhang besteht. Bleibt nur noch die Charlottenburger Frage nach wie vor offen.

Ein Jahr Gefängnis wegen politischer Schlägerei.

WP Köln, 24. Sept. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 23 Jahre alten Arbeiter Joseph Antwerpen, der der KPD nahesteht, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis und ließ ihn mit Rücksicht auf die Strafhöhe im Gerichtssaal verhaften. Antwerpen hat mit anderen unermittelt gebliebenen Tätern in der Nacht zum 6. April ds. Js. in der Zülpicher Straße drei Nationalsozialisten überfallen. Er selbst schlug einen Nationalsozialisten mit einem harten Gegenstand mit derartiger Wucht ins Gesicht, daß diesem einige Zähne ausbrachen und er eine Kieferabsplitterung erlitt.

Schwere Gewitterkatastrophe in der Süd-Eifel

Blitz tötet vier Menschen.

WP Trier, 24. Sept. Am Freitagnachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Eine Gruppe von Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatte, suchte unter einer Buche im Felde Schutz. Wie das Kölner Tageblatt berichtet, schlug ein Blitz in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und ist gelähmt.

Bei den ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um den Landwirt Eltges und seine Frau, ferner den Knecht Zimmer und die Magd Zander. Der Großvater des verletzten Kindes, der sich in unmittelbarer Nähe der schutzsuchenden Gruppe befand, wurde merkwürdiger Weise nicht verletzt. Mehrere Aerzte aus Wittlich stellten nach ihrem Eintreffen an der Unglücksstelle Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben.

Das Gewitter entlud sich mit schweren Blitzschlägen und wolkenbruchartigem Regen. In kurzer Zeit waren Aecker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telephonleitungen wurden zerstört, sodaß der Telephonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmeroder Straße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum größten Teil vernichtet.

Bonn stellte die Steuerüberweisungen ein.

WP Bonn, 21. Sept. Der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1931-32, den die Stadthauptkasse Bonn jetzt fertiggestellt hat, weist einen Fehlbetrag für dieses Geschäftsjahr in Höhe von 1 279 000 Mk. aus, ohne daß in diesem Betrag die noch ausstehenden Ausfälle aus buchmäßigen Rückständen berücksichtigt sind. Aus früheren Jahren bestehen noch Defizite von insgesamt 4 614 000 Mark, wozu nach Aufstellung des Etats für 1932/33 ein voraussichtlicher Fehlbetrag von 1 563 000 hinzukommt, so daß die Stadt Bonn mit einem Fehlbetrag von rund 7.5 Millionen Mark in das Rechnungsjahr 1932/33 schritt. Die zur Aufbringung der Wohlfahrtslasten in Aussicht gestellte Reichshilfe hat bisher enttäuscht, die Erleichterung der Bürgersteuer hat weitere Ausfälle gebracht so dast sich der Gesamtfehlbetrag im Laufe des Rechnungsjahres noch erhöht hat. Verständlich bei dieser Situation, aber bemerkenswert ist, daß die Stadtverwaltung die Ueberweisung der Reichssteuern bis vor drei Tagen eingestellt hat, um Gelder zu bekommen, mit denen am 1. Oktober fällig werdende Verpflichtungen, die zur Erhaltung des Kredits unbedingt eingehalten werden müssen, gedeckt werden können. Mit den in den nächsten Tagen eingehenden Beträgen sollen dann die rückständigen Reichssteuerüberweisungen nachgeholt werden.

Motorradfahrer angeschossen.

WP Düren, 22. Sept. Zwischen Golzheim und Blatzheim ist ein nach Köln fahrender Motorradfahrer von einem unbekannten Täter angeschossen worden. Der Mann, der einen Beckenschuß erhielt, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. An der gleichen Stelle ist vor einigen Tagen ebenfalls ein Mann angeschossen und verletzt worden. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen, um dem Treiben dieser verbrecherischen Elemente ein Ende zu bereiten.

13jähriger als Masseneinbrecher.

WP Herford, 23. Sept. Durch die Festnahme eines 13jährigen Schülers ist ein großer Teil von Laden- und Wohnungseinbruchdiebstählen in Herford aufgeklärt worden. Der Junge, der aus Bad Salzuflen stammt, hatte schon seit längerer Zeit seine elterliche Wohnung verlassen und sich in Herford und Umgebung herumgetrieben. Nachts schlief er in einer großen Kiste, die an einer abgelegenen Stelle eines Geschäftsgrundstückes stand. Bisher hat er über 20 Diebstähle eingestanden. Er wurde der Fürsorge überwiesen.

Vier Jahre Gefängnis für einen Messerstecher.

WP Bochum, 22. Sept. Das Bochumer Schöffengericht verurteilte den 60 Jahre alten Invaliden Czewzyk aus Herten-Langenbochum wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu vier Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte im August dieses Jahres im Verlaufe eines Streites einem Bergmann, drei Messerstiche versetzt, an deren Folgen dieser am Tage darauf verstarb.

Falschmünzer festgenommen.

WP Velbert, 22. Sept. Unter dem dringenden Verdacht, mehrere Einbruchdiebstähle begangen zu haben, wurden ein Schlosser und Former aus Velbert festgenommen. Bei der Haussuchung stellten die Beamten fest, daß die Diebe auch auf dem Gebiet der Falschmünzerei tätig gewesen waren. Man fand neben falschen Geldstücken eine fertige Einrichtung zur Herstellung von falschen 2 Mark- und 50 Pfennigstücken.

Wieder Großfeuer in Mettmann.

WP Mettmann, 21. Sept. Gestern morgen gegen 3 Uhr, wurden die Bewohner des Gutshofes Fettenhamm durch große Unruhe der Pferde aus dem Schlaf geweckt. Als sie in den Stall eindrangen, schlugen ihnen die Flammen entgegen, und nur mit großer Mühe gelang es, die Pferde zu retten. Ein Tier mußte wegen der erlittenen schweren Brandwunden erschossen werden. Die Mettmanner und Wülfrather Wehren waren bald zur Stelle, konnten aber nicht verhindern, daß das moderne Wohnhaus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Das Mobiliar wurde zum größten Teil geborgen. Es ist dies der 4. Brand innerhalb einer Woche, in einem Umkreis von nur 500 Meter. Die Landeskriminalpolizei Elberfeld und die örtliche Polizeibehörde haben die Ermittlungen aufgenommen, da Brandstiftung vermutet wird. Die Provinzial-Feuerversicherung und die Stadtverwaltung Mettmann haben je 1000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

WP Dillenburg, 22. Sept. Innerhalb von drei Wochen sind in der Ortschaft Herzhausen im Kreise Biedenkopf drei landwirtschaftliche Anwesen durch Feuer zerstört worden. Der Landwirt Wagner, bei dem es zuletzt gebrannt hatte, ist nunmehr unter dem Verdacht, in allen drei Fällen der Brandstifter zu sein, festgenommen worden. Um aber eine möglichst rasche Aufklärung herbeizuführen, und weil der Verdacht besteht, daß auch noch andere Personen an der Brandstiftung beteiligt sind, hat die Nassauische Brandversicherungsanstalt 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zwölfjährige Geisteskranke als Brandstifterin.

WP Kassel, 23. Sept. Das Dorf Silberhausen im Bezirk Kassel ist innerhalb weniger Wochen nicht weniger als sieben Mal von großen Bränden heimgesucht worden, denen enorme Werte zum Opfer fielen. Dank der Mitarbeit der ganzen Einwohnerschaft ist es jetzt gelungen, den Brandstifter in der Person eines 12jährigen geisteskranken Mädchens, das in Silberhausen bei seinen Pflegeeltern wohnte, zu ermitteln. Das Mädchen hatte in den Nachtstunden das Haus der Pflegeeltern heimlich verlassen und aus krankhafter Lust am Schein des Feuers die Brände angelegt. Die Kleine ging dabei so raffiniert zu Werke, daß es Wochen dauerte, bis man das gefährliche Treiben aufdecken konnte.

Erbschaftsschwindler festgenommen.

WP Frankfurt a. M., 22. Sept. Die Polizei hat einen gewissen Heil festgenommen, der mit einer sagenhaften amerikanischen Erbschaft in Höhe von 75 Millionen Mark operierte, für die er die Erben in Deutschland ausfindig machen wollte. Der Schwindler hatte es in der Hauptsache auf Leute aus der Nürnberger Gegend abgesehen, die ihm für weitere Auskünfte Provisionen zahlen mußten. Natürlich war an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. In seinem ersten Verhör gab er an, daß er sich nur einen Scherz mit den Leuten habe leisten wollen.



Curtius in New York.

Der frühere Außenminister Dr. Curtius hat sich nach den Vereinigten Staaten begeben, wo er in 60 Vorträgen gegen die Kriegsschuldlüge sprechen will. Auf unserem Bilde wird er von dem deutschen Konsul in Newyork, Schwarz (rechts), begrüßt.

Handel und Wirtschaft.

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 23. Sept. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, rote Nieren 5, gelbe 3—3,30, blaue Odenwälder 2,40, Industrie, gelbe, 2 bis 2,10 der Zentner, Stangenbohnen 20—25, Strauchbohnen 12—18, Wachsbohnen 10—16, Wollbohnen 12—14, Salatbohnen 15—18, Weißkohl 1,2—1,5, Rotkohl 1,5—2, Wirsingkohl 2—3,5, Rosenkohl 16—18, Spinat 4—6, weiße Rüben 3—4, Möhrchen 4—5, Feldsalat 10—20, Zwiebeln 6—8, Einmachzwiebeln 15—18, Tomaten 6—8, Kürbisse 4—5, Pfifferlinge 42—45, Semmelpilze 20, Steinpilze 24, Champignons 30—45 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 2—5, Endivien 3—6, Blumenkohl 8—25, Weißkohl 5—10, Rotkohl 5—15, Wirsingkohl 6—12, Kohlrabi 2 bis 3, Sellerieknollen 8—10, Rettich 3—4, Gurken 8—30 Pfg. das Stück, Radieschen 2—3, Schwarzwurzel 12—15, Möhrchen 3—4, Breitlauch 15—35, Mangold 1,5—2,5 Pfg. das Gebund. Molkereibutter 1,20—1,33, Landbutter 1,10—1,20 ℳ das Pfund, Eier 7—11 Pfg. das Stück, Einmachgurken 20—60 Pfg. die hundert Stück, Kochäpfel 6 bis 14, Eßäpfel 15—25, Kochbirnen 4—12, Eßbirnen 15—25, Pflaumen 10—14, Reineklauden 13—15, Zwetschen 8—10, Erdbeeren zweite Ernte 100, Pfirsiche 18—30, Preiselbeeren 21 bis 35, rhein. Trauben 15—18, Baumnüsse 45 bis 60 Pfg. das Pfund.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	29. 9	20. 9.
Weizen, rh. neu 74-74½ kg	21,50—21,75	21.25—21,40
„ ausländischer	24,75—25,50	24,75—25,50
Roggen rh. neu 70-71 kg	17.25	17.25
„ nordd. 73-74 kg	—	—
„ ausländischer . . .	19,25—19,50	19,25—19,50
Hafer, hiesiger,	14,25—14,50	14,25—14,60
„ neuer	—	—
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	—	—
Wintergerste, inl.	16.75—17,25	16.75—17,25
Sommergerste inl.	18,00—18,75	—
Mais, grober	16,75	16.75
„ kleiner	17,50	17,50
Weizenmehl inl.	30,25	30,25
Rh. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	31.25	31,25
Roggenmehl 70% inl.	24,00—24,50	24.00—24,50
mit Auslandsroggen	26,25	26,25
Roggenschrot, inl.	21,50	21,50
Roggenschrot von Auslandsroggen	21,75	21,75
Weizenkleie grobe [1]	8,50—10,25	8,50—10,25
Roggenkleie [1]	7,50—8,00	7,50—8,00
Biertreber [1]	10,75—11,25	10,75—11,25
Leinkuchenmehl, 38% [1]	11,50—11,75	11,75—12,00
Erdnußkuchenm. 50% [1]	12,00—12,25	12,00—12,25
„ 54% [1]	13,00—13,25	13,00—13,25
Soyaschrot (extrahiert) 46% [1]	11,50—12,00	11,60—12,00
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmkernkuchen I, 21%	9,50—9,75	9,50—9,75
Trockenschnitzel, lose	—	—
Zuckerschnitzel, lose	9,75—10,25	9.75—10,25
Roh-Melasse	8,00—8,75	8,00—8,75
Wiesenheu, inl., lose	4,20—4,80	4.20—4,80
„ gepr.	—	—
Kleeheu, inländ. lose	5,60—6,00	5,60—6,00
„ gepreßt	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepr.,	1,30—1,50	1,30—1,50
Weizenstroh, gepr.,	1,30—1,40	1,30—1,40
Haferstroh, gepr.	1,20—1,30	1,20—1,30

[1]) Brutto mit Sack

Vom Bonner Hauptmarkt.

Bonn, 23. Sept. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfennig für ½ kg und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln Nieren 50 kg 3,30—3,50, blaue 50 kg 5, Industrie 50 kg 2,50—2,80, hies. Mölle 50 kg 2,80, Mailwirsing 4—4.5, Blumenkohl 15—30, Rosenkohl 15—18, Knoblauch 60 bis 80, Speckbohnen 17—19, Rauhbohnen 10 bis 12, Strauchbohnen 12—14, Wachsbohnen 11—12, Kohlrabi Stück 2—5, Möhren 4—5, Rettich weiß Stück 3—4, dito schwarz Stück 3 bis 4, Meerrettich Stück 20—40, weiße Rüben 4—5, Gurken Stück 15—20, Einmachgurken 100 Stück 25—40, Spinat 4—4,5, Sellerie Stück 8 bis 12, Breitlauch Stück 2—3, Kopfsalat Stück 2—3, Endivien Stück 3—5, Zwiebeln 5—6, Einmachzwiebeln 10—12, Pfifferlinge 20, Steinpilze 20, Tomaten 4,5—5, Aepfel 7—15, Birnen 4—18, Eier, Stück 10—11, Butter Molkerei 125—135, dito Land 110—115.

Brühl und Umgebung

Brühl, 24. Sept.

:: **Der neue Winterfahrplan** tritt am 2. Oktober in Kraft.

•:• **Eine religiöse Woche** findet hier in Brühl in der Woche vor dem 9. Oktober statt. An jedem Abend in dieser Woche, die gleichzeitig als Vorbereitung auf das silberne Jubelfest des Katholischen Arbeitervereins dient, werden in der Pfarrkirche Vorträge für Männer und Jünglinge gehalten.

::: **Für Handwerker.** Die nächste Sprechstunde der Handwerkskammer findet am Dienstag, dem 27. Sept., nachmittags 2 Uhr, in der Gieslerschen Brauerei statt.

)!(**Windthorstbund.** Die Versammlung am Donnerstagabend wurde eingeleitet mit einer eifrigen Aussprache über die Vorgänge bei der Reichstagsauflösung vom 12. 9. Hierauf sprach ein Mitglied des Windthorstbundes in kurzen Ausführungen über eine Autarkie in Deutschland und im Anschluß daran beleuchtete ein Windthorstbündler treffend die Notverordnung vom 4. 9. und deren Auswirkungen. So wies denn auch diese Versammlung der Windthorstbündler wiederum eine rege Aussprache der auf der Tagesordnung stehenden Punkte auf.

:,: **Ein Kind überfahren.** Gestern gegen Mittag wurde auf der Bonnstraße ein Kind, welches quer über die Straße lief, von einem Kraftwagen überfahren und verletzt. Der Autoführer brachte das Kind sofort zum Hospital. Nach den Zeugenaussagen scheint den Kraftwagenführer keine Schuld an dem Unfalle zu treffen.

:,: **Sich selbst verletzt.** Ein Polizeibeamter brachte gestern einen Mann zur Wache, weil er ohne die nötigen Papiere mit Postkarten handelte. Auf der Wache zog der Mann unbemerkt eine Schere aus der Tasche und versuchte, sich die Pulsader zu durchschneiden. Glücklicherweise bemerkte der Polizeibeamte dieses rechtzeitig. Bei dem Versuch, dem Manne die Schere abzunehmen, gebärdete sich dieser äußerst wild. Mehrere Beamte hatten Arbeit, den Tobenden zu bändigen. Nachdem ihm die selbst beigebrachte Wunde verbunden worden war, wurde er bis zu seiner Beruhigung im Polizeigewahrsam gehalten und dann entlassen.

!! **Die Eiserne Front und S.P.D.** veranstalten heute abend 8 Uhr im Belvedere eine Versammlung in der Polizeipräsident a. D. Bauknecht und der Führer des Gesamtverbandes Bause sprechen.

:: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 26. September bis 2. Oktober die Parkapotheke Bonnstraße 13, Apotheker Rode.

s Vochem: Die große Kirmes ist da! Alles hat sich darauf gerichtet, sowohl die Gastwirte, die mit vorzüglichen Getränken und Speisen aufwarten, als die einzelne Familie, und auch die Schaubudenbesitzer. Es ist dafür gesorgt, daß man schon das „Kleingeld" los werden kann. Hoffentlich ist das Wetter günstig, damit Geschäftsleute wie auch Kirmesgäste auf ihre Kosten kommen.

!!!! **Altweibersommer.** Wenn im September verschiedene kleine Spinnenarten draußen in der Natur, in Feld, Garten, Wiesen, Feldern und Wäldern, die feinen, silbern glänzenden Fäden ziehen, die im Volksmund Altweibersommer genannt werden, so ist dies ein deutlicher Beweis dafür, daß das Jahr seinen Höhepunkt überschritten hat, daß der Spätsommer gekommen ist, und daß wir uns auf den Herbst vorbereiten müssen. Bei den alten heidnischen Völkern wurden die feinen Fäden als ein Zeichen der Götter angesehen, das Erscheinen dieser Fäden wurde aber bei den einzelnen Völkern verschieden gedeutet. Auch wenn die Sonne noch heiß brennt, kann es beim Auftauchen des Altweibersommers keinen Zweifel mehr geben: Der Herbst naht, der Klang der Sensen und der Gesang der Vögel verstummten. Deshalb sagen auch die Landleute: „Wenn der Altweibersommer ist gekommen, hat der Herbst schon halb begonnen."

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, den 25. Sept. (19. S. nach Pfingsten).

Hl. Messen: 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 8 (gem. hl. Kommunion der jüngeren Schulmädchen) 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre.

Nächsten Sonntag um 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Knaben der Klemens-August-Schule.

Klosterkirche.

Hl. Messe: 8.15 Uhr (Gymnasium).

Nachmittags 5 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, den 25. September:

6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Frauen und Mütter. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Deutsche Singmesse. — 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag, den 25. Sept. (19. S. nach Pfingsten).

7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Singmesse. 1.45 Uhr Pfarrandacht (Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph und Verein der hl. Familie). 5 Uhr Andacht für die Jünglinge und Jungmänner.

Die für den Monat Oktober vorgeschriebene Rosenkranzandacht findet in unserer Kirche mit erzbischöflicher Genehmigung erst im November statt.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, den 25. September.

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen und der Schulmädchen. 6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre mit Andacht zum allerheiligsten Altarssakrament.

Samstag 7 Uhr feierliche Eröffnung der Rosenkranzandacht mit Kommunionfeier. Alle Gläubigen sind hiermit zur würdigen Feier dieses Marienmonats herzlichst eingeladen.

Am nächsten Sonntag ist in der heiligen Messe um 6.15 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer und der Schulknaben.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäzilienchor: Sonntag morgen Extraprobe des Gesamtchores im unteren Saale des Josephshauses. Da noch neue Gesänge geprobt werden, sind alle Mitglieder gebeten, pünktlich um 10 Uhr zu erscheinen. — Donnerstag abend Gesamtprobe. Näheres in der Sonntagsprobe. — Auf die Wichtigkeit dieser beiden Proben wird nochmals hingewiesen.

Die Marianische Jungfrauenkongregation richtet einen Unterrichtskursus im Nähen und Flicken ein. Alle Mädchen, die sich daran beteiligen wollen, mögen am Montagabend um 8 Uhr sich im Josephshause einfinden; auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Kosten entstehen nicht.

Frauen- und Mütterverein: Morgen, Sonntag, morgens 7 Uhr, gem. hl. Kommunion; nachmittags 4.30 Uhr in der Pfarrkirche Andacht mit Predigt.

Kathol. Frauen- und Mütter-Verein: Mittwoch, den 28. Sept., nachmittags ½5 Uhr, Zusammenkunft der Förderinnen im Josephshause zwecks Ablieferung der Monats- und Monikabeiträge.

Kathol. Jungmännerverein: Samstag und Sonntag Sturmtag in Berzdorf. Abmarsch heute abend Punkt 7½ Uhr ab Heim. Montag Jungmännerabend. Dienstag Heimabend Fähnlein St. Chrystopherus. Mittwoch Heimabend aller übrigen Fähnlein. Donnerstag Turnen.

Jungschar des Kathol. Jungmänner-Vereins: Montag Turnen in der Karlshalle 5½—7½ Uhr. Treffen der Fähnlein: Montag St. Victor 3—5 Uhr. Mittwoch St. Ludwig und St. Quirin Wandern. Donnerstag St. Ludwig 6—7½ Uhr. St. Sebastian 5—7 Uhr. Freitag St. Quirin 6—7½ Uhr. St. Gereon und St. Martin werden benachrichtigt.

Katholischer Gesellenverein: Montag Religionsvortrag. Mittwoch Singen. Donnerstag Turnen. Freitag Zusammenkunft von Kolpingswandernden Gesellen. Sport im Stadion.

K.K.V.: Mittwoch Zusammenkunft bei Rösch: Besprechung des Winterprogramms.

Jungmänner-Ring im K.K.V.: Mittwoch 8½ bei Rösch: Festlegung der Winterarbeit.

Jugendgruppe im K.K.V.: Dienstag 8¼ Uhr Gruppenabend: Besprechung der Winterarbeit.

Verein „Freunde der Klosterkirche": Montagabend 8 Uhr im Josephshause Abrechnung der Sammler und Sammlerinnen.

Vereinskalender Berzdorf

Verein christlicher Frauen und Mütter: Morgen Sonntag hl. Kommunion.

Verein vom lebendigen Rosenkranz: Morgen Sammeltag.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Sturmtag in Berzdorf. Heute ab 2 Uhr Zelten der Sturmschargruppen auf dem Sportplatz. Abends 8.30 Uhr in der Pfarrkirche Andacht mit Banneweihe; darauf schweigender Lichtermarsch zum Kapellchen; daselbst Bekenntnisfeier. Morgen 9.30 Uhr Singmesse (gemeinsamer Kirchgang); darauf Abrücken zum Lager; dort Tummelspiele und DJK Vorkämpfe. Um 1 Uhr Mittagessen. Um 2.30 Uhr Endkämpfe der DJK; anschließend Umzug durch den Ort mit Schlußfeier in der Kirche (gegen 5 Uhr). Darauf im Marienheim Siegerfeier.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor Cäcilia: Morgen nach dem Hochamt Herrenprobe bei Lichtenberg, nachmittags um 5 Uhr Generalprobe für das Dekanatsfest in Brühl. Allseitiges Erscheinen unerläßlich. Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe bei Lichtenberg. Samstag 6 Uhr Herrenprobe. 7.30 Uhr letzte Gesamtprobe bei Lichtenberg.

Mar. Jungfrauenkongregation: Montag Gruppe 2, Donnerstag Gruppe 1. 7.30 Uhr Heimabend im Kinosaal der katholischen Schule.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 25. September (18. nach Trinitatis). Kollekte für den Bund deutscher Jugendvereine, Landesverband Rheinland-Westfalen, und für den Jugendbund für entschiedenes Christentum, Rheinisch-Westfälischer Provinzialverband.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser. 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Kierberg-Heide. Evangelischer Betsaal: Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Grosser. 4 Uhr Taufen.

[redacted]

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Mietsache Kierberg. Können versäumte Mieterhebungen vom Vermieter nachgefordert werden? Für die Angabe einiger Gerichtsurteile wäre ich Ihnen dankbar. — Der Mieter ist an sich verpflichtet, dem Vermieter den vereinbarten Mietzins zu entrichten. Wird nun entgegen der getroffenen Vereinbarung ein niedrigerer Mietzins berechnet und dieser vom Vermieter widerspruchslos angenommen, so kann darin eine stillschweigende Abänderung des Vertrages liegen. So hat das Kammergericht in der Entscheidung vom 13. 4. 1931 — 17 U 16504/30 — in einem Falle, in dem der Mieter 4 Jahre lang kein Wassergeld bezahlt hatte, angenommen, daß die von diesem Mieter übernommene Verpflichtung zur Bezahlung der Hälfte des Wasserverbrauchs im Hause erloschen sei. Das Landgericht 3 Berlin (Urteil vom 11.3. 31 — 4 S 206/31) steht für den Fall, daß die laut Gesetz umzulegende Grundvermögensteuer von den Mietern versehentlich nicht erhoben wurde, auf dem Standpunkt, daß zwischen den Mietparteien durch die vorbehaltlose Annahme seitens des Vermieters hinsichtlich der einzelnen Monatsmietzahlungen Erfüllungsverträge geschlossen worden seien, so daß eine Nachforderung der zu wenig berechneten Miete nicht verlangt werden kann.

Filmschau.

Ein netter Film, ein guter Film, ein wirklich glänzender Film, so darf man ruhig ohne Uebertreibung sagen, wenn man von **„Arm wie eine Kirchenmaus"** spricht. Wenn es möglich ist, übertrifft der Film noch das gleichnamige Bühnenstück. Den Vogel schießt ganz ohne Zweifel Grete Mosheim ab. Ihr Spiel ist so natürlich, so begeistert und mitreißend, so lieb und rührend, daß das Publikum wie im Bann geschlagen dasitzt. Heiterkeit und Rührung lösen einander ab. Wie sie die Lebensmittel für ihre Mutter bestellt und am Schluß die Liebeserklärung in Empfang nimmt, sind Kabinettstückchen ihrer Kunst. Anton Edthofer ist ihr ein sympathischer und würdiger Partner. Fritz Grünbaum ist wie immer auch diesmal ganz auf dem richtigen Platze. Aber auch die übrigen Mitwirkenden sind köstliche Typen und reihen sich würdig dem Gesamtrahmen ein. — **Die brennende Prärie** übt ihre Anziehungskraft auf Sensationslustige aus.

Landwirtschaftliches

Gedanken zur Herbstbestellung.

Die Senkung der Produktionskosten als wichtigste Selbsthilfemaßnahme des Landwirts ist in der heutigen Zeit nach wie vor eine Frage von ganz besonderer Bedeutung. Wenn schon vor dem Kriege die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln im Halmfruchtbau eine befriedigende Rente abgeworfen hat, so ist die Wirtschaftlichkeit der Stickstoffdüngung bei dem heutigen Verhältnis von Getreide- zu Stickstoffpreisen unter allen Umständen gesichert. Bekanntlich haben sich ja die Getreidepreise auf der Vorkriegshöhe gehalten, während die Preise für Stickstoffdüngemittel seit dieser Zeit um etwa 45 Prozent gesunken sind. So wird die Tatsache verständlich, daß sich die Stickstoffdüngemittel zur Zeit von allen Produktionsmitteln am höchsten verzinsen.

Unter Berücksichtigung seines hohen Gehaltes von ca. 65 Prozent schnellwirkendem Kalk (CaO) ist der Kalkstickstoff als der billigste zur Zeit auf dem Markt befindliche Stickstoffdünger anzusprechen. Kalkstickstoff hat sich für die Herbstdüngung bestens bewährt, da er der Auswaschung nicht unterliegt. Er kräftigt die Kulturen, erhöht damit ihre Winterfestigkeit und stellt den Pflanzen bereits bei Erwachen der Vegetation im Frühjahr den für ein freudiges Wachstum erforderlichen Stickstoff zur Verfügung. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, in dem die Felder ohne Schaden zur Ausführung einer Frühjahrsdüngung vielfach noch nicht betreten werden können. Hierdurch wird eine harmonische Entwicklung der Kulturen gewährleistet, die sich in der Verminderung der Lagergefahr und Verbesserung der Qualität äußert. Man verabfolgt zur Düngung der Herbstsaaten den Kalkstickstoff ca. 8 Tage vor der Saat.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß die lästigen Unkräuter des Wintergetreides wie Windhalm, Kornblume, Vogelmiere, Kornrade, Klatschmohn u. a. m. durch eine Herbstkopfdüngung mit Kalkstickstoff vernichtet werden können, ohne daß die Stickstoffwirkung dadurch beeinträchtigt wird. Man bringt zu diesem Zwecke 150—200 kg ungeölten Kalkstickstoff/ha 3—7 Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaaten auf die trockenen Kulturen aus.

Die gleichzeitige Verwendung des Kalkstickstoffs als Unkrautbekämpfungs- und Düngemittel ermöglicht die Durchführung zweier Betriebsmaßnahmen in einem Arbeitsgang und damit eine erhebliche Senkung der Produktionskosten.

[redacted]

Sport

Br. Sp. Jugend. Morgen, Sonntag, trägt die A1-Jugend ihr erstes Meisterschaftsspiel aus. Gegner ist A1 Pulheim. Anstoß 2 Uhr im Stadion. Um 1 Uhr spielt die B1 gegen B1 von Pulheim. Aufstellung: Sester, Krüger, Kriechel, Hermes, Krebs, Daufenbach, Mönig, Lambrecht, Kluth, Schmitz, Schwedhelm. — Ersatz Leuffs, Heumann.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

„Du mir den Schmerz nicht an und hege solche Gedanken", mahnte er, sanft über ihr Haar streichelnd. „Die Zeit heilt alles, auch das tiefste Leid."

„Das meine nicht!" weinte ihre Stimme

Das wirkte.

Heinz verließ den Wagen und betrat hinter dem Mädchen die Villa. In der Halle wandte sich Irene um und schlang in jäher Aufwallung die Arme um seinen Nacken.

„Was hattest du eben, Heinz? Dein Schweigen hätte mich beinahe zur Verzweiflung gebracht!"

Das Freibillet.

Von Waldemar Groehn.

(Nachdruck verboten.)

Gemälde Schweizerisch — wo in der vierten Loge und dem Gemälde schaut gravitätisch nach rechts und links über die Leute

Mutsekretär

Grabdenkmäler

zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Atelier für Garbmalkunst

BLONDIAU

Mühlenstraße 61.

Kaufmännische Ausbildung
durch die
Kaufm. Privatschule Rohloff
Fernruf 228504 **Köln,** Agrippastraße 13
Neuaufnahme: Anfang Oktober. Prospekt frei. Die Schulleitung: Dr. A. Rohloff.

Franz Klassek

bietet an:

I. Irägar
II. Irägar
Tfianan
Nabaifan
Bantaifan
Blafa
Rofan

} alt: billig
neu: ünter Ingabgnaib

ab Lager Köln, Luxemburgerstraße 144/6
Fernsprecher 43265/66.

Steuerberatung

Vergleiche — Buchführungen.
Einrichtung von Geschäftsbüchern.
Alle treuhänderischen Tätigkeiten.

R. Braun, Treuhand., Köln-Ehrenfeld
Ehrenfeldgürtel 164. 56088.

Interessieren Sie sich für die Vertretung
einer alten leistungsfähigen Weingroßhandlung mit eignem Weingutsbesitz und eigner Weinbrennerei? Sie erhalten

höchste Provision

u. werden bei entsprechenden Leistungen am

Gewinn beteiligt

Herren mit guten Beziehungen und tüchtige Berufsvertreter erhalten den Vorzug.
Angebote unter W M 2021 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Der Tüchtige verdient immer Geld!

Wir suchen arbeitswillige bei **Landwirten** gut eingeführte Herren zur Uebernahme einer konkurrenzlosen zeitgemäßen Vertretung bei besten Bedingung. (Kein Kapital erforderl., kein Rückp.)

Ludw. Grube, Leipzig C 1, Gellertstr. 7—9.

Bedeutende Lebensversicherungs-Gesell.
Groß- und Kleinleben
hat ihr
BEZIRKSINSPEKTORAT
Brühl mit dem gesamten Braunkohlen-Revier neu zu besetzen. Einwandfreie Inspektoren, die nachweisbar groß produziert haben, bewerben sich ausführl. u. **D G 7393 an Annonc.-Exp., DAG GmbH, Köln,** Stollwerckh.
Kleinlebensvertreter, die Wert darauf legen, endl. einmal eine **festbesoldete Beamtenstelle** zu erhalten, bewerben sich ebenfalls. Nur ausführl. Angeb. find. Berücksichtigung.

Achtung! **Landkundschaft!**

Pelzreparaturen

von 3.- RM an und die Hauptsache
beim Fachmann. Eig. Kürschnerei im Hause.
Benno Lorinor, Kürschner,
Köln, Hohestraße 30.
5% Vergütung bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Nähmaschine 117 RM.

fabrikneu, Weltmarke, auf Teilzahlung **Wochenrate 1.50 RM, 1. Zahlung November.** Kostenloser Nähkursus. **Ohne Anzahlung** frei Haus. Altmaschinen in Zahlung. Angebote unter N B 3042 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schriftl. Heimarbeit
Verl. Vitalis München 13.

Eichen
Doppel-Schlafzimmer
rundum kant. Nußbaum ganz schwere Ware, Waschkomm. Marmor,
Mk. 325.-
Sendik, Köln,
Blaubach 36.

Stets
Gelegenheitskäufe
in
neuen u. gebrauchten
Möbeln
und Sachen aller Art nur bei:
Anna Andree, Pingsdorferstr. Ecke Liblarerstr.

Restauration Klein
Vochem

An den 3 Kirmestagen

großer Kirmes-Trubel

Im Ausschank:
Dortmunder Aktien - Bier und Dormagener Pils.
ff. Weine - Liköre

Um geneigten Zuspruch bitten:
Michael Klein und Frau.

Gasthaus

...onzert

...ie auch
...illigen Preise?

...iden und Samte
...n zu nie dagewe-
...Etage
...sse 81
...alamander.

...n kaufm. Fächern
...rivatschule
...burg
...e kaufm. Praxis.
...precher 21 75 41.

Elegante
Herren-Hüte



Ganz niedrige Preise!
Das leistungsfähige
Spezial-Geschäft
EUGEN PARIS,
Köln, Weyerstraße 79

Möbel
HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.
Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40
Die von uns gekauften
Messe-Muster
Ausstellungs-Arbeit
stoßen wir im
Werbe-Verkauf
billig ab.
Elegantes
Schlafzimmer
Ausstellungsstück
bestehend aus Schrank, Waschkommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Bücherniche, 2 Betten, 2 Stahlmatratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen gepolstert **Mk. 380.—.**
Küche, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Linoleum **Mk. 160.—.**
Einzel-Möbel.
Betten mit 14.—, Schrank Mk. 45.—, Nachtkommode usw.
Speisezimmer
Sofas u. Chaiselongues
42 und 28 Mark.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet ohne Wechsel.
Lagerung frei.

Unentgeltliche Untersuchung u. Auskunft bei Fußleiden
Orthopäd. Schuhmacherei
Joh. Nowak,
Brühl, Markt 20.
Lieferant d. Krankenkasse

Tapeten
zum Russuchen
von 20—90 Pfg.
Linoleum
Stragula — Balatum
zu wirklich billigen Preisen.
Heinrich Braun,
Köln, Jahnstraße 27,
am Hohenstaufenring.

Ia. Einmachkappus
hat laufend abzugeben.
Theo Roos, Pingsdorf
Alte Bonnstraße 17.
Daselbst werden auch Bestellungen auf **Einkellerungskartoffeln** angenommen.

Kein Notverkauf!

sondern i. regulären Verkauf gebe ich **Wand- u. Fußbodenplatten** zu
spottbilligen Preisen
in jed. beliebigen Menge ab.
Schriftl. Anfr. erbeten u. V K 423 an die Gesch.

6—8000 Stück
gut erhaltene
Hohlziegel
in der Bergmannssiedlung Donnerbach 2—6
zu verkaufen.
Gebr. Fey

Holländische Erstlinge
Kleiboden, allerfrüheste
Klasse A und B
Theo Vering,
Badorf, Fernruf 2794.

Schöne junge
Schweine
laufend **abzugeben.**
Adolf Kohtes,
Frohnhof, Vochem.

Möbel-Klein
Köln, Josephstr. 6.
Küchen von 130 RM an
Schlafzimmer von 270 RM an
Speisezimmer von 290 RM an
Einzelmöbel billig ohne Wechsel.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei mit,** was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D., **Dresden 136 Walpurgisstr. 9 IV**

---

2 neuzeitig gebaute
Garagen
zu vermieten. Bescheid in der Geschäftsstelle 23.

Johannes-Garten

in Pingsdorf, Euskirchenerstraße Nähe Bahnhof ca. 45 ar groß
zu verpachten
Interessenten wollen sich Euskirchenerstr. 15 meld.

Schöne, abgeschlossene
I. Etage
3 Zimmer, Küche und eingericht. **Badezimmer** in ruhig. Hause zum 15. Oktober zu vermieten.
Nähe Brühl-Mitte.
Angebote unt. O B 2019 an die Geschäftsst.

Wohnung
3 Zimmer billig zu vermieten.
Kempishofstr. 22.

Großes, geräumiges
Mansarden-Zimmer
zu vermieten.
Pingsdorferstr. 143 a.

Herrschaftliches
Unterhaus
3 geräumige Zimmer, Küche, Veranda mit oder ohne Garage sofort zu vermieten. Bescheid:
Pingsdorferstr. 115.

Junges Ehepaar sucht in Brühl
2 Zimmer-Wohnung
Sichere Mietzahler.
Angeb. unter S B 3046 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Uhlstraße 49.

Treuhandgesellschaft
verkauft im Auftrage einer Bank
MÖBEL
teils neu, teils wenig gebraucht zu festgesetz. Niedrigstpreisen äußerst billig, ebenfalls wird ein Lager in **Teppichen, Gardinen u. Läuferstoffen** besonders preiswert verkauft.
Möbinka
Treuhandgesellschaft
Brückenstraße 19, im Dischhaus.

Saubere
Aushilfe
für alle Arbeiten sofort gesucht.
Manes, Markt 7.

Sparen Sie nicht

die Kosten, die eine kleine Anzeige verursacht. Die Ausgabe macht sich bei Benutzung der „Brühler Zeitung" als Insertionsorgan
gut bezahlt!

Haimaton
bewährt sich bei Blutarmut, Nervenerkrankungen und Schwächezuständen. Haimaton ist auch unter dem Namen
Blut- und Nervenstärker für Alt und Jung
bekannt. — Zu hab. nur in Apotheken; bestimmt Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt. Preis: 1.20 2.— und 3.50.

Inficin vernichtet **radikal**

dunkelgrün:
Schwaben, Kakerlaken, Russen, Kellerassein, Heimchen, Ameisen,
hellgrün:
Motten, Wanzen, Geflügellläuse, Kornkäfer an Getreidesäcken.
schwefelgelb:
Mäuse und Ratten.

Erfolg garantiert! Einfachste Anwendung! Packung RM 1.50, 0.90 und 0.85.
In Apotheken und Drogerien.
Bestimmt erhältlich:
Kurfürsten Apotheke am Markt. Drogerie Schmitter, Drogerie Wefers und Lauten

---

Ingenieurschule — Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik — Lehrpläne
Lage Stadt. Upp.
Bauschule — Staatl. anerkannt v. Uppe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---

Dauerwirkung



in der Befreiung von
Haus- und Küchen-Ungeziefer
hellgrün: f. Motten, Wanzen Geflügelläuse, Heimchen, Kornkäfer.
dunkelgrün: für Schwaben, Kakerlaken, Ameisen usw.
Paket nur 90 Pfennig
In allen **Apotheken** und **Drogerien** erhältlich

Franke's Farbenhaus, Köln
Tapeten in reicher Auswahl von 20 Pfg. an.
Streichfertige Oel- und Lackfarben in jedem gewünschten Farbton, sowie sämtl. Anstreichartikel zu niedrigen Preisen.
Köln, Mühlenbach 4. Fernruf 222563

Junges
Mädchen
vom Lande, 21 Jahre alt, **sucht Stelle** im Haushalt. Aloisius Greuel, Wesseling, Brühlerstr. 203

Junges, sauberes
Mädchen
in allen Hausarb. erfahr. sucht Stellung.
Ang. u. P W 3049 a. d. G.

Weißer Kappus
zum Einmachen zu verk.
Zentner RM 1.50
Bachemerstraße 8.

Küche
modern, 2 Schränke, Tische, 2 Stühle,
Mk. 175.-

Schlafzimmer
modern, Waschkommode, echt Marmor, Mitteltüre Nußbaum
Mk. 295.-
Sendik, Köln
Blaubach 36.

			20. 9
			21,25—21,40
			24,75—25,50
			17,25
			19,25—19,50
			14,25—14,50
			—
			—
			16,75—17,25
			—
			16,75
			17,50
			30,35
			31,25
			24,00—24,50
			23,25
			21,50
			21,75
			8,50—10,25
			7,50—8,00
			10,75—11,25
			11,75—12,00
			12,00—12,25
			13,00—13,25
			11,60—12,00
			8,75
			9,50—9,75
			—
			9,75—10,25
			8,00—8,75
			4,20—4,80
			—
			5,60—6,00
			—
			—
			1,90—1,50
			1,30—1,40
			1,20—1,30

...dern die Damen wollen ihn hereinschwindeln, und wenn man nur ein Trinkgeld klingen läßt und dazu etwas von einen Kapellmeister erzählt so — so — ich hab auch einen Sohn, der ein wirklicher Kapellmeister ist, und, Herr Direktor, ich verlange mein Recht, ich habe die Karten, das ist Beweis genug, wer der Schwindler ist, und wer nicht! Ich bin sonst nicht ungalant gegen Damen, aber gegen solche Hochstaplerinnen, die ehrliche Männer zum Lügner machen, und Sie, Sie kommen um ihren Posten, daß die Wirtschaft mit dem Hereinschwindeln bald ein Ende hat! Und vor ihren eigenen Augen schmeiß ich sie hinaus aus dem Saal, so wahr ich —." Und voran schreitet Papa Fiebig. Wie ein blutrünstiger Häuptling der Matschuschutschis-Indianer, hinterher der eingeschüchterte Beamte, der Platzanweiser, der Logendiener, die Garderobieren und das sonstige neugierige Auditorium dieser aufgeregten Szene, hinein in den Saal, geradewegs auf Nummer 8 und 9 der Loge 4 zu, ihm entgegen tönt ein Schrei, wie: „Ja, Moritz, wie kommst du denn her?!" und — Tableau!

— — —

Wie der Hausrat einst zustande kam.

Wenn die jungen, manchmal auch älteren Leute, in die Ehe gehen und haben in keiner Hand etwas, so machen sie sich keine Sorgen, sondern gehen ins Möbelhaus, suchen sich aus, was sie gern haben möchten und — zahlen ab. Geht es dann nicht so wie es soll, machen sich Schwierigkeiten geltend, dann wird eines schönen Tages der Freude ein Ende gemacht und ein Stück nach dem anderen verfällt dem Gerichtsvollzieher. — Man merkt nicht allzu tiefe Trauer über diesen „Fall", denn die Hoffnung besteht, daß es andre Abzahlungsgeschäfte gibt, und ans Herz gewachsen sind die ersten Sachen doch noch nicht so recht, denn sie sind nicht mit dem Herzen, sondern mit den Augen angeschafft.

Und, es war einmal, da wurde der Hausrat mit ganz besonderen Gefühlen angeschafft, und besonders von Leuten, die nicht mit dem gefüllten Geldsack auf den Tisch schlagen konnten. Die Braut und die Mutter nähten wohl wochenlang an der Aussteuer, und dann wurde zunächst an das Notwendigste gedacht und dieses für bar gekauft, Stück für Stück. Und jedes Stück, das einstweilen in der elterlichen Wohnung eingestellt wurde, betrachteten beide, Braut und Bräutigam, mit inniger Liebe und sagten sich: Das ist unser, an jedem Stück hing das Herz, es verwebte sich mit dem Glücksempfinden der Zueinandergehörigkeit, hatte Teil an den Gesprächen über die Zukunft und förderte das stolze Bewußtsein, nun etwas „Eigenes" zu haben. Zu den so angeschafften Sachen kamen dann noch die Familienerbstücke. Alte Andenken, die Freud und Leid großmütterlicher Tage gesehen hatten, und mit aller Pietät und Zärtlichkeit gehalten worden waren. — Und wenn sie dann kam, die weißhaarige Greisin, und holte sich die Enkelin beiseite und legte ihr so recht ans Herz, wie jedes Stück seine Geschichte habe, und wie sie es achten und ehren solle, dann hat die Enkelin liebkosend die Hand darüber gestrichen und es als heiliges Vermächtnis gehalten; „Das Kruzifix, das achte stets, in so mancher Stunde habe ich vor ihm mein Gebet gesprochen, und immer bin ich getröstet weggegangen. — In diesem Glasschrank standen schon die bunten Schalen und Gläser meiner Mutter, es sind altmodische Formen, aber das Alter gibt ihnen erst den Wert; du wirst vor dem Schrank stehen wie ein adliges Fräulein vor ihren Ahnen. — Und nun die Uhr mit den Alabastersäulen: Mit jedem Ticktack entführte sie mir ein Teilchen meines Lebens. Mit meinem Herzschlag schlug sie um die Wette, — und nun soll sie dir den Geleittakt in deinem Heim geben. — —"

Ja, das war eine Aussteuer von damals. Und wie rang man sich den Besitz dieser Stücke ab, wenn Hochzeiten waren! — Wurde nicht das eigene Herz zu Markte getragen, wenn es hieß, es muß etwas verkauft werden? — —

Die Wogen des Lebens gehen hoch, aber die meisten Menschen ziehen nicht den gefestigten Bau ihres eigenen Nestes vor, sondern im blinden Schwerrennen in das Unsolide, Moderne, setzen sie ihr Heim auf Flugsand, den jeder Wind und jede Woge fortspülen kann.

Wer lacht mit?

In Eile.

Herr Kallmus rennt, eine Handtasche in der Hand, was ihn eine Beine tragen, zum Bahnhof. Unterwegs trifft er einen guten Bekannten, der sich ihm anschließt und ihn nach der Ursache seiner Geschwindigkeit fragt. „Der Doktor hat mir gesagt, ich soll heute noch fortfahren!" erklärt Kallmus. „Sehr unangenehm" meint der Freund, „was für eine Krankheit hat denn der Arzt bei Ihnen festgestellt?" „Wieso Krankheit?" entgegnete Kallmus. „Ich war doch gar nicht beim Arzt, ich war doch bei meinem Rechtsanwalt!"

*

Der Pelz.

Mala aus Meißen ging mit ihrer Freundin einen Pelz kaufen. Der Pelzhändler zeigte die Stücke.

„Was wünschen Sie?" fragte er. „Skunks, Kamtschatkabiber, Sealskin, Chinchilla, Petschaniki oder Gazelle?"

Male druckste herum. Endlich stieß sie hervor: „Gazelle!"

Der Pelzhändler wickelte den Pelz in die Tüte.

Mala zahlte und ging.

Die Freundin fragte: „Gefiel dir denn der Gazellenmantel so gut?"

Meinte Mala: „Ganz und gar nicht! Aber es war das einzige, was ich richtig aussprechen konnte!"

*

„Fritz, wirst du wohl aufhören, die Katze am Schwanz zu ziehen!"

„Ich ziehe ja gar nicht, ich halte bloß den Schwanz, die Katze zieht!"

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Besuchskartenscherzauflösung.
Berchtesgaden.

Bilderrätselauflösung.
Ferienwanderung.



Maienzauber

Original-Roman von J. L. Hecker.

22. (Nachdruck verboten.)

Die Brust des Mädchens hob und senkte sich.

„Er versuchte zweimal, mich zu sprechen. Das erstemal kam er nach Erhalt meines Briefes in unser Haus. Wir befanden uns aber im „Reichsadler". Einige Tage später trafen wir uns in der Nähe des Hauptbahnhofes. Ich gewahrte ihn erst, als er bereits den Hut lüftete und auf mich zukam. Darüber erschrak ich so, daß ich in meiner Erregung fluchtartig in die Straßenbahn sprang. Später bereute ich mein Verhalten wieder, aber es ließ sich dadurch nicht wieder gut machen."

Dieses Schweigen folgte diesen Worten. Vom Ufer her setzte ein leichter Wind ein, in dem deutlich das Organ Ettingens vernehmbar war, der drüben stand und mit dem Hut winkte.

Brinken griff zu den Rudern.

„Fahren wir heimwärts!"

Seine Stimme klang müde und gequält.

„Verzeihe mir", bat Dorrit weich, „ich will mir alle Mühe geben, zu vergessen. Habe noch ein wenig Geduld!"

Ettingen betrachtete mit heimlichem Kopfschütteln das blasse, vergrämte Gesicht seiner Tochter, als sie ans Land stieg und, ihre Hand leicht unter den Arm Brinkens schiebend, auf ihn zukam. So sah eine glückliche Braut nicht aus!

Was das Kind nur haben mochte?

Brinken entwickelte während des Heimwegs einen frohen Humor, aber Ettingen merkte es doch, daß sein Lachen recht gezwungen klang. Dorrit ging schweigend an der Seite ihres Verlobten. Sie hob den Blick nicht vom Boden.

Einige Tage später befand sich Brinken allein im Wohnzimmer und las in den „Neuesten Nachrichten", die sich Ettingen hierher nachschicken ließ.

Die Seite mit den Familiennachrichten wollte er überschlagen, als er plötzlich stutzte und aufmerksam eine Anzeige las, die ihn sehr zu interessieren schien.

„Irene Malvin, Fabrikantentochter, und Dr. Heinz Werner, Fabrikbesitzer, grüßen als Verlobte. München, 1. August 1931."

Wie ein Alpdruck wich es von Brinkens Seele. Diese Mitteilung mußte auch Dorrit besagen, daß es mit Heinz Werner endgültig vorüber sei. Mit einem Atemzug namenloser Erleichterung sprang er auf und eilte mit dem Blatt in der Hand in den Garten, wo er Dorrit antraf, die vor einem Rosenstrauch stand und mit kosenden Fingern die vollerblühten, wundersam duftenden Rosen strich.

„Dorrit!"

Das junge Mädchen wandte sich bei dem beinahe jauchzenden Ruf des Mannes überrascht um und sah Brinken mit einiger Neugier entgegen. Atemlos kam er ihr entgegen und hielt ihr die Zeitung hin.

„Lies mal", forderte er sie auf, mit dem Finger die betreffende Notiz bezeichnend.

Sie kam dem Verlangen unverzüglich nach, indes Brinken die Blicke nicht von ihr wandte. Er sah den lähmenden Schreck, der aus ihren Augen sprach, das schmerzliche Zucken des Mundes und die Blässe des lieblichen Gesichtes, das sich schneeig weiß von den dunkel glutenden Rosen abhob.

Dorrit war am Ende angelangt und senkte die Lider. Es sah aus, als müßte ein Tränenstrom den Augen entquellen, als müßte sich der herbe Mund öffnen und das unsägliche Weh, das die junge Seele verwühlte, in den Abend hinausschreien. Aber nichts von alledem geschah. Ihre Lider hoben sich. Ein erloschener Blick streifte Brinken.

„Laß mich bitte allein", bat ihr Mund tonlos.

Schweigend und mit gesenktem Kopfe entfernte sich der Grubenbesitzer.

Als er eine Stunde später wieder den Garten betrat, fand er Dorrit auf einer Bank ruhend. Sie winkte ihn mit der Hand zu sich heran. Brinken trat eilig näher und nahm an ihrer Seite Platz.

„Ich möchte dich bitten, Horst, uns zu begleiten, wenn wir nächste Woche wieder nach München zurückkehren. Ich muß jemand um mich haben, der mich versteht, dem ich mein Herz ausschütten kann, sonst verfalle ich der Verzweiflung. Papa weiß ja von allem nichts. Vielleicht läßt es sich auch ermöglichen, die Hochzeit noch früher als geplant, anzusetzen."

In ihrer Stimme war alles Leben erstorben.

Brinken beugte sich in jäher Aufwallung über ihre Hand.

„Es soll alles nach deinen Wünschen geschehen, Lieb!"

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Dorrits Gesicht war grau und farblos und unterschied sich kaum von der Dämmerung, die sie umwob.

„Horst, verzeihe, aber ich habe manchmal den Wunsch, zu sterben", rang es sich mittendrein von ihren bleichen Lippen.

Brinken drückte sie erschrocken an sich.

„Tu mir den Schmerz nicht an und hege solche Gedanken", mahnte er, sanft über ihr Haar streichelnd. „Die Zeit heilt alles, auch das tiefste Leid."

„Das meine nicht!" weinte ihre Stimme

— — —

Heinz Werner war alles andere als ein glücklicher Bräutigam. In Stunden der Ernüchterung fragte er sich selbst, wie diese Verlobung eigentlich zustande gekommen war. Irene hatte in seiner Gegenwart ihren Eltern frohlockend erklärt: „Denkt euch nur, Heinz hat mir seine Liebe eingestanden!" Daraufhin hatten sie ihn alle drei umringt, beglückwünscht und seine Hände geschüttelt. Die Kommerzienrätin hatte ihn gerührt an ihr Herz gedrückt und ihn auf beide Wangen geküßt, während der Kommerzienrat vertraulich seinen Rücken beklopfte und ihm auseinandersetzte, wie geradezu unverdient gut es das Schicksal mit ihm meinte.

Der rührseligen Szene war eine feuchte Feier gefolgt, bei welcher der Kommerzienrat in seiner Begeisterung mehr als ein Glas über den Durst getrunken hatte.

Heinz lebte in stetem Widerspruch mit sich selbst. Einmal schalt er sich einen Narren, daß er es so weit habe kommen lassen, dann wieder, wenn er sich an Irenes Leidenschaft berauschte, war er froh, wenigstens für Minuten Vergessen zu finden. Das eine stand fest in ihm, die Hochzeit sollte so weit als nur möglich hinausgeschoben werden.

Wenn er in ruhigen Stunden über die Vergangenheit nachgrübelte, dann war es ihm, als lebte er nur in einem häßlichen Traum. Konnte denn all das Schöne, das er an Dorrits Seite verlebt, so jäh zu Ende gegangen sein? Mußte nicht der Tag kommen, an dem sich ihre Herzen wieder fanden? Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, daß er in der Hoffnung auf ein Wunder lebte. Nur sein Trotz und sein tief verletzter Stolz war schuld daran, daß diese Verlobung zustande gekommen war. Manchmal schien er sich an der leidenschaftlichen Liebe seiner Braut zu berauschen, aber das Gefühl wich sogleich wieder dem nagenden Schmerz um die Verlorene, die er nicht vergessen konnte.

Vierzehn Tage nach seiner Verlobung machte er mit Irene eine Autofahrt durch die Stadt. Als sie die Kaufinger-Straße entlangfuhren, tauchte unter der Menge der übrigen Fahrzeuge ein Wagen auf, den Heinz zu kennen glaubte. Wo hatte er nur diesen eigenartig geformten Viersitzer mit der Beige-Färbung gesehen? Himmel, das war Brinkens Auto!

Er warf einen Blick auf die Insassen und fühlte den rasenden Schlag seines Herzens, als er Dorrit erkannte, die an der Seite Brinkens saß und mit geisterhaft bleichem Gesicht zu ihm herübersah. Was war es, das aus ihren schreckhaft geweiteten Augen sprach? Sehnsucht, Schmerz?

Er vergaß eine Sekunde alles um sich und saugte seine Blicke an dem Antlitz der Geliebten fest, das er nie schöner gesehen als in dieser Stunde.

„Bist du verrückt? Du willst wohl mit den Randsteinen Bekanntschaft machen?" riß ihn Irenes laute Stimme aus seiner Versunkenheit. Zugleich hatte die Hand des Mädchens energisch ins Steuerrad gegriffen und das Auto, das bedenklich auf die Seite geraten war, in die alte Fahrbahn zurückgebracht.

Irene hatte keine Ahnung davon, was in der Brust ihres Verlobten vorging. Sie sah kopfschüttelnd in sein verstörtes Gesicht und mußte unwillkürlich lächeln.

„Wie man nur immer so gedankenlos sein kann!"

Heinz schob die Unterlippe vor und war im weiteren Verlaufe der Fahrt kaum mehr zum Sprechen zu bringen.

„Wenden wir uns wieder heimwärts", bemerkte Irene endlich ärgerlich. „Auf eine solche Fahrt verzichte ich!"

In rascher Fahrt strebte Heinz der Alexanderstraße entgegen. Vor der Villa des Kommerzienrats brachte er den Wagen zum Stehen, öffnete den Schlag und blieb gleichmütig an seinem Platz sitzen. Irene schritt um das Auto herum und legte die Hand auf die Schulter des regungslos Sitzenden.

„Wenn du nicht augenblicklich aussteigst und mir ins Haus folgst, küsse ich dich auf offener Straße vor allen Leuten!" flüsterte sie in sein Ohr.

Das wirkte.

Heinz verließ den Wagen und betrat hinter dem Mädchen die Villa. In der Halle wandte sich Irene um und schlang in jäher Aufwallung die Arme um seinen Nacken.

„Was hattest du eben, Heinz? Dein Schweigen hätte mich beinahe zur Verzweiflung gebracht!"

Er fühlte selbst das Schroffe seines Benehmens und suchte nach einer Entschuldigung.

„Ich habe Kopfschmerzen, Irene. Schon den ganzen Vormittag verspürte ich ein unerträgliches Reißen im Kopf. Du mußt mein Verhalten damit entschuldigen. Ich wollte dir nicht weh tun."

Sie küßte ihn ungestüm.

„Stelle den Motor ab und komme mit herein."

Heinz schüttelte entschieden den Kopf.

„Vielleicht spreche ich abends vor. Jetzt kann ich nicht. Ich brauche unbedingt Ruhe."

„Dann gehe und sieh zu, wie du das böse Kopfweh vertreibst. Auf Wiedersehen!"

Mit einem Kuß schob sie ihn zur Türe.

Zu Hause angekommen, begab er sich sofort in sein Zimmer, das er nicht mehr verließ. Das Wiedersehen der Geliebten, der nach wie vor sein Herz schlug, hatte alle die Wunden seiner Seele wieder bluten lassen. Es war Wahnsinn, zu hoffen, sie je wieder zu erringen. Sowohl er wie Dorrit waren gebunden.

Aufstöhnend stützte er die Arme auf den Tisch und durchwühlte sein Haar. Warum hatte gerade sein Glück ein so bitteres Ende nehmen müssen! Verzweiflung im Herzen, erwartete er die Nacht. Aber der Schlummer, von dem er für flüchtige Stunden Erlösung hoffte, wollte sich nicht über seine Lider senken. — — —

Ein milder Augustabend verdämmerte über dem Hofgarten. Arm in Arm schritten Dorrit und Brinken die gepflegten Kieswege entlang. Reges Leben herrschte ringsum. Die Bänke und Lauben in der Nähe des Cafes waren überfüllt.

Brinken führte seine Verlobte in den rückwärtigen, stilleren Teil des Gartens, wo er bald eine freie, von Buschwerk umsäumte Bank erspähte. Einige Schritte hinter derselben, wo ein Parallelweg lief, konnte er inmitten des duftenden Jasmin eine zweite unbesetzte Bank wahrnehmen.

„Auf welcher wollen wir uns niederlassen, Liebling?"

„Gleich auf der nächsten", entschied Dorrit.

Sie nahmen neben einander auf dem Bänkchen Platz. Eine Weile genossen sie schweigend den stillen Frieden ringsum. Als Brinken eben zu sprechen beginnen wollte, erklangen auf dem rückwärtigen Wege Schritte. Er wandte den Kopf und gewahrte durch das Buschwerk hindurch einen älteren beleibten Herrn, der an der Seite einer jungen Blondine auf die andere Bank zusteuerte und mit der Dame darauf Platz nahm. Der Grubenbesitzer hatte Kommerzienrat Malvin erkannt und wandte sich Dorrit zu.

„Du äußertest einmal den Wunsch, Dorrit, die Braut Heinz Werners kennen zu lernen", flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich glaube, sie dir zeigen zu können. Sieh dich einmal nach der blonden Dame um, die eben auf der rückwärtigen Bank Platz genommen hat. Der Herr neben ihr ist jedenfalls Kommerzienrat Malvin. Verrate aber unsere Anwesenheit nicht."

Mit pochendem Herzen richtete sich Dorrit auf und sah an einer lichten Stelle des Strauchwerkes etwas rückwärts. Lange ließ sie die umflorten Blicke auf das Profil der ihr von Brinken bezeichneten Dame ruhen. Die Fremde war schön, aber daß Heinz um dieses Mädchens willen Verrat an ihrer Liebe hätte begehen können, das wollte ihr nie und nimmer in den Sinn.

Mit einem gepreßten Atemzug nahm sie ihren Platz wieder ein.

„Wie kommt es, daß Heinz uns nicht begleitet, liebe Irene?" erklang in diesem Augenblick die Stimme des Herrn nebenan.

Es handelte sich also wirklich um Kommerzienrat Malvin und seine Tochter. Dorrit umkrampfte heftig den Arm Brinkens, als drüben der Name Heinz fiel. Sie hielt den Atem an, um nur ja kein Wort von dem zu verlieren, was auf der andern Bank gesprochen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Das Freibillet.

Von

Waldemar Groehn.

(Nachdruck verboten.)

Rrrrrr rasselte das Telephon beim Amtssekretär Fiebig. Das Dienstmädchen lief zum Apparat und fragte: „Wer ist dort?" — „Ist die Mutter nicht da?" fragte die Tochter des Hauses. Da kam auch schon Frau Fiebig angeschlürft. „Hier bin ich, mein Herzensschatz, ich hörte gerade einen wunderschönen Rundfunkvortrag über „Bildung durch die Musik".

„Es ist gut das du da bist, Mutterchen, ich habe eben hier im Büro zwei schöne Logenkarten für das heutige Abendkonzert in der Musikhalle erhalten, ich komme in einer halben Stunde, um dich abzuholen."

„Ach Gott, klagte die dicke Frau Amtssekretär, da muß ich mich aber so hetzen, aber freilich, zwei Logenkarten für die Musikhalle dürfen wir in keinem Falle verfallen lassen. Also auf Wiedersehen in einer halben Stunde."

Und richtig, es war noch keine halbe Stunde vorbei, da kam ihre Tochter Lotte vom Büro heim. „Schnell Mutter, beil/ dich, um sieben Uhr beginnt es."

„Um sieben Uhr?" — eine düstere Wolke verdunkelte die Bequemlichkeit des häuslichen Herds — „und wann werden wir Abendbrot essen? Und der Papa und die Frieda?"

„Nun, die werden einmal allein Abendbrot essen! Nur wegen eines Abendbrotes werden wir doch nicht zwei Logenkarten verfallen lassen?" — „Gott behüte!" kommt es erschreckt aus Mama Fiebigs üppiger Brust, „wer denkt daran, zwei Logensitze verfallen zu lassen. Hat man das je schon gehört? Sie kosten doch nichts, die Logensitze?" fragte sie noch vorsichtshalber zur vollständigen Beruhigung — und zieht sich dann schnell an.

Das schnelle Anziehen dauerte richtig eine halbe Stunde, während welcher Mama Fiebig Unglaubliches an nervösem Hin- und Herschießen, lebhaftem Auseinandersetzen mit dem Dienstmädchen usw. leistet. Endlich steht sie appetitlich-nett, noch rot von der etwas übereilten Toilette, da, aufgeregt — erwartungsvoll!

„Jetzt schnell, Mama, es ist gleich sieben — natürlich ein Auto, sonst kommen wir zu spät" — und bald schubst sie die Mama in einen Taxameter, daß sie oben an der Wagentüre anstößt, mit dem Spitzenschal hängen bleibt, und erst wieder zu sich kommt, als der Wagen rüttelnd und schüttelnd durch die Straßen der inneren Stadt fährt. Erschöpft lehnt sich Mama Fiebig — für ihr Geld — auf das schäbige Sammetpolster zurück und rechnet dabei kopfzerbrechend: 3 Mark das Auto, vielleicht gar 5 Mark, 1 Mark Garderobe, 50 Pfennig Programm, für die Pausen für 2 Mark Bonbons, 40 Pfennig die Elektrische nach Hause, „da glaubt man, so ein geschenkter Logensitz kostet nichts! Und da hat man erst nur ein aufgewärmtes Abendbrot!" — Aber die Logenkarten entschuldigen und entschädigen für alles.

Endlich stehen sie am Foyer der großen Musikhalle.

„Die Karten, meine Damen!"

„Wo hast du die Karten, schnell, es hat schon begonnen!"

Die Lotte, die Hände voll mit dem Opernglas, Schal, Programm, Bonbons usw. zieht umständlich das Portemonaie heraus und läßt dabei die Bonbons fallen — der Platzanweiser tritt achtlos mit seinen Plattfüßen darauf, daß sie unter ihm verschwinden, wie vom Erdboden verschlungen, und die Lotte sucht im Portemonaie, in der Tasche, überall wo man nur Karten — und noch dazu Logarienkarte — in der Eile und Aufregung stecken kann. Umsonst! Nicht zu finden! Bis es sich endlich als traurige, aber wahre Tatsache herausstellt, daß man die Karten zu Hause in der Eile vergessen hat. — „Nun, das macht nichts, ich weiß ja die Nummer," sagte resolut die Lotte, „der Herr Platzanweiser wird uns auch ohne Karten hineinlassen, nicht wahr, Herr Platzanweiser? — Loge 4, Sitz Nummer acht und neun —, Irrtum ganz ausgeschlossen, und dann, sie kennen mich ja, die Schwester vom Kapellmeister Fiebig!" und ein Trinkgeld bekräftigt das gesagte.

Der Platzanweiser hat natürlich keine Ahnung, wer der Kapellmeister Fiebig ist.

Und dann sitzt Mama Fiebig gemächlich, stolz und hoheitsvoll wie die Kaiserin Maria Theresia zu Pferde auf dem Gemälde Ich-weiß-nicht-wo in der vierten Loge und schaut gravitätisch nach rechts und links über die Leute hinweg und denkt: „Kein Mensch sieht mir an, daß ich eine geschenkte Logenkarte hab', und nur hie und da streift ihr alles überschauender Blick die Tochter an ihrer Seite, worauf sie immer wieder mit einem Märtyrerseufzer sagt: „Mit dir geh' ich noch einmal ins Konzert!"

Und dann beginnt die Musik zu spielen — irgendein endloses Sinfoniekonzert — und spielt und spielt. Traumverschwommen klingt die Musik an ihr Ohr — wie aus weiter Ferne — leises Stöhnen entringt sich lächelnd den halbgeöffneten Lippen — bis lautes Klatschen sie wieder zu sich bringt, sie erschreckt in die Höhe fährt, gleich aber so tut, als wenn nichts gewesen wäre, und begeistert ausruft: „Wundervoll!" — Das sagt sie in jedem Konzert, auch zu Hause, wenn Besuch kommt und unverantwortlich Klavier gespielt wird. Und dann wendet sie sich versöhnlich gestimmt, zur Tochter: „So ein Logensitz ist wirklich kein leerer Wahn.

Währenddessen kommt Papa Fiebig nach Hause, findet weder die Mama noch die Kinder vor und wortkarg und wenig neugierig, wie er schon ist, fragte er gar nicht das Mädchen, wohin sie gegangen sind, sondern nimmt als selbstverständlich an, daß sie bei der verheirateten Tochter zum Abendbrot sind, und setzt sich bequem in den Hemdärmeln an den Tisch und liest seine Zeitung. Das Mädchen bringt das Abendbrot herein. Er will sich ein Stück Brot abschneiden, hebt das Brot auf, da liegen die zwei Logenkarten darunter! Herr Fiebig sieht sie an: Loge 4, 3. Dezember, Musikhalle! 3. Dezember? Das ist ja heute! Wie spät ist es denn. Gleich viertelacht, ah, da geh ich schnell hin! Die hat gewiß die Müllern vom Konservatorium gekriegt! Schade, daß niemand zu Hause ist und die eine Karte verfällt — Loge — wieder schaut er sie an, nein, die kann man nicht verfallen lassen! sagt's, fährt in den Rock, läßt Abendbrot — Abendbrot sein, und schon ist er unten und schiebt wie ein wildgewordener Türke zur Musikhalle hin.

„Da, Herr Platzanweiser, vielleicht haben sie für die zweite Karte Verwendung, bevor sie verfällt, verdienen Sie sich lieber ein bißchen Geld," sagt Papa Fiebig und lacht innerlich: „Jetzt bin ich noch ein Kavalier mit den geschenkten Karten" — und schon will er hinein, da packt ihn der Platzanweiser am Frackschoß:

„Sie, den Schwindel kennen wir schon!"

„Sie frecher Kerl," fährt ihn Papa Fiebig krebsrot wie ein Puter an, „was soll das heißen, was unterstehen Sie sich?"

„Fragen Sie nicht so lange, Sie wissen wieviel es geschlagen hat, und machen Sie, daß Sie weiterkommen, sonst laß ich Sie verhaften."

„Was?" fährt ihn jetzt Papa Fiebig wie ein lavaspeiender Vulkan an.

„Sie, Sie, wenn Sie mich jetzt nicht sofort hineinlassen, so beschwer ich mich bei der Direktion, das wäre ja noch schöner, so eine Frechheit," — und ist Feuer und Flamme vor Aufregung.

„Was geht hier vor, meine Herrn?"

„Herr Direktor," keucht ihn Papa Fiebig an, „mein Name ist Fiebig — Amtssekretär Fiebig."

„Freut mich, aber was hat das damit zu tun?"

„Ausreden lassen," donnerte ihn Papa Fiebig wutschnaubend an„ ich habe eine Logenkarte, zwei, will ich sagen, und der — der — Herr — da hat die Frechheit, die unerhörte, bodenlose Frechheit, mich nicht hinein zu lassen, als hätte ich die Karten gestohlen, als ob ich mir nicht zehn Logenkarten an einem Abend leisten könnte!"

„Weshalb haben Sie den Herrn den Eintritt verwehrt?" wendet sich der Beamte an den Platzanweiser.

„Nun weil — halt die Sitze schon besetzt sind von zwei Damen, die ihre Karten verloren haben — und die eine die Schwester von einem Kapellmeister ist —."

„Wen haben Sie hineinzulassen, den, der keine Karten hat oder der sie hat?" fährt Papa Fiebig wieder aufgeregt dazwischen. „Da sieht man, wie Sie Ihre Pflicht tun. Herr Beamter, es liegt klar auf der Hand, ich bin das Opfer eines ganz gemeinen Schwindels geworden. Nicht ich, son-